

# Postbote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die 40 mm breite Zeitspalte oder deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte  
auf Textstellen 50 Pf.  
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 23. Februar 1915  
Nr. 54

Bezugspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.  
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Post a. d. Riesengebirge“.

## Ueber 100000 Russen gefangen.

Die 10. Armee völlig vernichtet.

Wb. Berlin, 22. Februar. (Amtlich.) Die Ber-  
folgung nach der Winterschlacht in Masuren ist be-  
endet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von  
Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Ge-  
sechten im Bobr- und Krawengebiet wurden bisher ein kom-  
mandierender General, zwei Divisionskommandeure, vier  
andere Generale und annähernd 40 000 Mann gefangen,  
75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von  
Maschinengewehren nebst vielem sonstigen Kriegsmaterial  
erbeutet. Die Gesamtbeute in der Winterschlacht in Masu-  
ren weist damit bis heute auf 7 Generale, über 100 000  
Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd über-  
sehbares Gerät aller Art, einschließlich Maschinengewehre.  
Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feinde  
mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. So sind  
gestern bei Böhen und im Widminer See 8 schwere Ge-  
schütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt  
worden. Die 10. russische Armee des Generals Baron  
Siewers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen wer-  
den.

## Der Weltkrieg.

Wir betrachten die Vernichtung feindlicher Handelsschiffe nie-  
mals als Selbstzweck, sondern immer nur als ein Kampfmittel in dem  
großen Kriege, den Deutschland und England gegenseitig wider die  
wirtschaftliche Grundlage ihres Lebens führen. Wenn Englands Ein-  
fuhr und Ausfuhr durch die Furcht vor deutschen Angriffen vollständig  
unterdrückt werden, dann ist für uns genau das gleiche Ziel erreicht,  
als wenn die Angriffe tatsächlich stattgefunden und mit dem Unter-  
gange des Angegriffenen geendet hätten. Und das scheint allerdings  
heute der Fall zu sein: nur wenige Schiffe wagen sich noch aus den  
Häfen heraus. Vielfach haben, wo der Reederei noch das Risiko tragen  
wollte, die Mannschaften aus Angst gemeutert und sich lieber Be-  
strafungen aussetzen wollen. Vor allem ist die Warenderückführung aus  
Skandinavien nach dem Inselreiche aufs äußerste zurück-  
gegangen. Auch England hatte in den verwichenen sechs Kriegs-  
monaten den „Aushungerungskrieg“ gegen Deutschland nicht in der  
Weise zu führen, daß es möglichst zahlreiche Frachtschiffe mit Lebens-  
mitteln oder sonstigen wichtigen Rohstoffen wegsing oder zerstörte,  
sondern indem es durch seine Drohungen die Schiffe überhaupt ab-  
hielt, in See zu gehen. Nunmehr, da auch Englands Versorgung durch  
das Ausbleiben der Zufuhr ins Stocken gerät, werden sich interessante

Vergleichungen anstellen lassen, in welchem Maße zuerst die Knapp-  
heit der Lebensmittel empfindliche Beschwerden hervorrufen wird.  
Und da halte man nun gegen einander, daß Deutschlands Landwirt-  
schaft in Normaljahren nahezu den Bedarf der Verbraucher zu decken  
vermag, während die englische bloß  $\frac{1}{2}$  der notwendigen Menge her-  
vorbringt, sodaß  $\frac{1}{2}$  eingeführt werden müssen. Nun hätte freilich  
Großbritannien in den sechs Kriegsmonaten Zeit genug gehabt, sich  
für solche Möglichkeiten, wie sie jetzt eingetreten sind, vorzusehen und  
zu versorgen. Das ist aber nicht geschehen. Im Gegenteil: bis Sil-  
vesters wenigstens waren 1913 in den fünf letzten Jahresmonaten für  
91 045 000 Pfund landwirtschaftliche Erzeugnisse eingeführt, 1914 aber  
auch nur für 93 053 000! Diese kleine Erhöhung der Wertsumme be-  
deutet aber hinsichtlich der Warenmenge sogar einen Rückgang, da die  
Preise stark angezogen haben! Erst im Januar 1915 ist ein stärkerer  
Aufstieg eingetreten (19,21 Millionen Zentner gegen 1914), weil eben  
schon der deutsche Aushungerungsplan seine Schatten vorauswarf!  
Mit der Fleischversorgung steht es beinahe noch ungünstiger als mit  
dem Getreide.

Also England sieht bösen Zeiten entgegen, besonders, wenn der  
Unterseebootkrieg in demselben Tempo weiter geht, wie  
er begonnen hat. Daß die Ankündigung dieser Kriegsförm durch  
Deutschland kein Bluff war, hat England nunmehr mit aller wün-  
schenswerten Deutlichkeit erfahren. Zunächst einmal hat, — vor-  
ausgesetzt, daß die Meldung des Göteborger Blattes zutrifft, —  
ein deutsches Unterseeboot einen Militärtransport von 2000 Sol-  
daten samt dem Transportdampfer versenkt. Die Nachricht klingt  
glaubwürdig, bedarf allerdings noch der amtlichen Bestätigung.  
Die Hinderung der Lebensmittelversorgung Englands wie des  
englischen Truppentransports nach dem Festlande sind ja beides  
die Hauptaufgaben der deutschen Unterseeboote. Sie scheinen sich  
dieser voll und ganz bewußt zu sein, und es sieht auch aus, als  
wenn sie zur Leistung dieser Aufgabe durchaus befähigt wären.  
Auch ein englischer Dampfer ist in der Irischen See vernichtet wor-  
den, und ein französischer Dampfer konnte im Kanal seinem Schicksal  
nur mit großer Not entgehen. Diese Vorgänge zeigen, wie ernst  
es der deutschen Marineleitung mit dem Unterseebootkrieg ist;  
sie werden alle Dampferlinien, welche bisher Englands Einfuhr  
bewerkstelligten, immer stärker davon abschneiden. Sinnig erwünscht  
ist natürlich den Engländern, daß den deutschen Unterseebooten  
bei dieser Gelegenheit ein Irrtum mit einem neutralen Schiff  
passiert, und, schnell entschlossen im Erfinden, haben sie auch be-  
reits einen solchen Fall künstlich konstruiert. Demnach sollte der  
norwegische Dampfer „Belridge“ von einem deutschen Tauchboot  
angeschossen worden sein. Allein für diesmal stimmte die Sache  
noch nicht, denn der Dampfer ist nun im Kanal nur gerammt  
worden und bereits im Hafen eingelaufen. Daß die Engländer  
solche Nachrichten erfinden würden, konnte man mit absoluter Ge-  
wissheit annehmen. Ebenjowenig setzt es uns in Erstaunen, daß  
die englische Regierung hohe Summen daran wagt, um die  
Führer von neutralen Schiffen zum Schwindeln zu verführen.  
Zwei Millionen Mark hat die englische Regierung einem holländi-

ischen Kapitän versprochen, wenn er sein Schiff selbst versenkte und nachher erklärte, dies sei durch ein deutsches Unterseeboot geschehen. Das nennt man folgerichtig, alle Achtung! Vielleicht findet die englische Regierung aber tatsächlich unbedenkliche Leute, als diesen braven holländischen Kapitän, der das Judasgeld nicht nahm und die unverschämte englische Zumutung an den Pranger stellte. Möglicherweise werden Aussagen von neutralen Schiffskapitänen in dem Sinne erfolgen, wie es die englische Regierung von ihnen verlangt. Aber das braucht uns nicht zu stören, die deutsche Regierung vermag solche Fälle besser zu untersuchen als die englische, denn Deutschland will die Wahrheit, und England will die Lüge. Und die Neutralen werden auch nicht alles geben auf jeden englischen „Beweis“ und auf die Aussage zweifelhafter Elemente, sondern werden sich schon ihren Vers in besonderen Fällen machen können. Verwunderlich ist indessen, mit welchem Ungeschick die Engländer alle diese Nachrichten in die Welt setzen. Je öfter sich dergleichen wiederholt, desto geringer wird doch auch die Glaubwürdigkeit aller dieser Meldungen.

Allen üblen Erfahrungen zum Trost, welche die Franzosen mit ihren Offensivbewegungen in der Champagne schon zu verzeichnen hatten, griffen sie am 18. Februar auf der Front Verthesles-Menils an, die sich westlich der von uns jüngst eroberten Stellung von Massiges hinzieht. Die Franzosen entwickelten sehr starke Kräfte und gingen mit größter Hartnäckigkeit vor. Sie planten anscheinend, unsere Front hier, wo sich deren Druck an der Römerstraße Reims-Aragnon-Verdun bedenklich fühlbar macht, wo ihnen selbst aber das Lager von Chalons eine gute Angriffsbasis zu gewähren scheint, zu durchbrechen. Aber ihr Beginnen scheiterte mit schweren Verlusten; nur in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben vermochten sie sich festzusetzen, und auch da nicht unbefritten. Auch bei Combres sind sehr starke Angriffe der Matrosen kräftig zurückgewiesen worden. Trotz aller Mißerfolge werden sie aber in der Champagne wie auch bei Verdun vermutlich noch öfters die „eiserne Mauer“ der Deutschen zu sprengen versuchen; uns braucht das nicht weiter zu beunruhigen, mögen sie sich nur die Köpfe blutig rennen, umso besser für uns.

Während wir in der Heeresmitte der westlichen Kampfesfront feindliche Angriffe abzuwehren hatten, vermochten wir auf den äußersten Flügeln bei Obern und in den Vogesen bemerkenswerte Erfolge zu erzielen. Besonders erfreulich erscheint uns das Vorgehen in den Vogesen bei Sulzern und Müllers. Die Franzosen sind hier stark zur Reichsgrenze zurückgedrängt. Ob es sich bei den Kämpfen in Obern, die zur Wegnahme zweier Schützengräben führten, nur um lokale Vorgänge oder um den Beginn größerer Unternehmungen handelt, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist eine wesentliche Aenderung der Lage in den letzten Tagen nicht zu verzeichnen. In Nordpolen haben die Kämpfe, die sich an den Zusammenstoß der Massen im Masurenlande angeschlossen, noch nicht zu irgendwelchen hervorstechenden Ereignissen geführt. Mehr ist vorläufig über die Ereignisse rechts der Weichsel, die sich von Błost bis Grodno abspielten, nicht zu sagen. Greifbarere Ergebnisse zettigten dagegen schon jetzt die Kämpfe in Galizien. Der Versuch der Russen, die vom Pruth nach Norden hin vordringenden verbündeten Streitkräfte nördlich Kolomea aufzuhalten, ist gänzlich mißlungen. Die Russen warteten die Entscheidung gar nicht ab, sondern gingen, verfolgt von der verbündeten Reiterei, auf Stanislan zurück; damit verzicht sich der Kampf schon in die Nähe des Dniestr. Stanislan liegt nur etwa 15 Kilometer von diesem Flusse entfernt. Zu gleicher Zeit haben unsere Verbündeten auch in Westgalizien und darüber hinaus auch in Südpolen nach langer Pause wieder Angriffe unternommen, die sie in den Besitz russischer Vorstellungen gelangen ließen. Die Russen haben sofort versucht, die 1. 1. Truppen am Dunajec und Biala wieder zurückzuwerfen, aber ihr Bemühen blieb erfolglos. An der Karpathenlinie bis nach Wyszkiw hin wird mit der größten Hartnäckigkeit gekämpft. Aus naheliegenden Gründen dürfen wir auf diese Kämpfe nicht eingehen. Auf ihren schließlichen Ausgang dürfte der Gang der Ereignisse am Dunajec und in der Gegend Stanislan nicht ohne Einfluß bleiben.

Nun gibt das britische Auswärtige Amt selbst zu, daß die schönen Geschichten über deutsche Greuel“ in Bel-

gien samt und sonders erfunden seien. In einer Mitteilung an die amerikanische Botschaft in London wird zugestanden, daß von den Tausenden belgischen Flüchtlingen, die gegenwärtig in England leben, nicht ein einziger von den deutschen Soldaten grausam behandelt worden sei. Die britische Regierung habe alle Erzählungen über solche Schandtaten sorgfältig untersucht, und das Ergebnis dieser Untersuchung sei, daß die Anklagen auf Hysterie oder auf Vorurteil zu beruhen scheinen. Man sieht, die Herren in London drücken sich immer noch etwas vorsichtig aus, die Anklagen „scheinen“ ihnen nur falsch zu sein. Aber mit diesen vorsichtigen Worten will man nur den Rückzug etwas maskieren. Nachdem man monatelang Gift und Galle geschrien hat, bringt man es nicht über sich, mit einem Male alle diese Entrüstungen für Humbug zu erklären. Nun immerhin, die „belgischen Greuel“ werden aus den Spalten der feindlichen wie auch einesteils der neutralen Presse verschwinden. Leider hat es reichlich lange gedauert, bis man so weit gekommen ist. Diese Schauermärchen haben unendlich viel dazu beigetragen, die Stimmung in den neutralen Ländern, vor allem auch in Amerika, wider uns aufzuputtschen.

Die Türken scheinen bei der Beschießung der Dardanellen durch die feindliche Adriaflotte einen erheblichen Erfolg davongetragen zu haben. Mit aller Sicherheit wird gemeldet, daß es den Türken gelungen ist, drei große feindliche Kriegsschiffe außer Gefecht zu setzen, darunter sogar das Admiralschiff schwer zu beschädigen. Die türkischen Presseäußerungen haben sich bisher stets durch Wahrheitsliebe ausgezeichnet, so daß man annehmen darf, daß der Kampf an den Dardanellen tatsächlich den Ausgang gehabt hat, wie er uns übermittelt wird. Es dürfte einige Zeit vergehen, bis die feindliche Flotte wieder den Mut findet, die Dardanellen anzugreifen. Prächtig mutet dabei das Verhalten der Türken an, welche dem Hagel von schwersten Geschossen Stand hielten, bis sie selbst mit genügender Aussicht auf Erfolg die feindlichen Schiffe beschießen konnten.

Die Anzeichen mehrten sich, daß Bulgarien und Rumänien in absehbarer Zeit aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraustreten werden. Man erkennt das schon an den nervösen Versuchen Griechenlands, Bulgarien mit Nadelstichen zu ärgern. Man kann es dem letzteren wie Rumänien nicht verdenken, wenn sie nun nach dem günstigsten Zeitpunkt spähen, um in den Krieg eingreifen zu können. Wenn Frankreich und England deutliche Anzeichen eines Unterliegens bieten sollten, so dürfte auch für Griechenland der Anreiz wegsallen, zu ihren Gunsten noch mitzumachen, denn es wäre doch von Griechenland sehr töricht, wenn es seine Interessen um jeden Preis an im Niedergang befindliche Nationen fesseln wollte. Es hätte dann gegen eine ganze Anzahl sehr leistungsfähiger Gegner zu kämpfen, ohne erwarten zu können, daß es die nötige Unterstützung von Frankreich und England erhalte. Rußland ist von diesen ja im Stich gelassen worden, und im übrigen haben sie beide mit sich vollauf zu tun, und ganz allein auf eigene Faust wird Griechenland doch kaum vorgehen wollen. Bulgarien und Rumänien aber werden möglicherweise eingreifen müssen. Bulgarien ist durch das Bombenattentat von Sofia augenblicklich in höchste Erregung versetzt. Rumänien wird keinen Augenblick zögern, Gebietszuwachs zu verlangen, sobald die rechte Zeit gekommen ist, besonders da Bulgarien in friedlichem Beise von Rumänien die Dobrudscha wiederhaben will. Möglicherweise wird Rumänien diesem Verlangen entsprechen, aber es wird sich dabei auf andere Weise schadlos halten wollen. Sein früherer Besitz, Bessarabien, wird ihm in dieser Hinsicht wohl am nächsten liegen. Um dazu aber zu gelangen, wird Rumänien doch wohl noch zu den Waffen greifen müssen, wenn Rußland nicht geneigt sein sollte, Bessarabien in friedlichem Wege an Rumänien zurückzugeben. Möglich, daß es dies tut, möglich auch, daß die Abtretung in einem allgemeinen Friedensschluß stattfindet, ohne daß Rumänien nötig hat, erst darum zu kämpfen, aber eine Befestigung dieses Gebietes wird doch nötig sein, um es für Rumänien zu sichern, ebenso wie Rumänien seinerseits die Dobrudscha befestigt, ohne daß Bulgarien es hindern konnte. Wenn Rußland erst am Boden liegt, dann wird es auch nicht imstande sein, Rumänien an der Befestigung Bessarabiens zu hindern.

Japan hat an China ein Ultimatum gestellt, was unsere Annahme, daß der Krieg zwischen beiden unausbleiblich ist, bestätigt. Es ist ganz ausgeschlossen, daß China den japanischen Forderungen nachgibt, und es ist ausgeschlossen, daß Japan von ihnen zurücktritt. So muß sich eben China wehren, so gut es kann, denn alle ehrliche Entrüstung der russischen und englischen Blätter bedeutet für China keinen wirklichen Beistand.

Papst Benedikt mengt sich mit einer Latkraft in die internationale Lage, welche im Hinblick auf seine Vorgänger ungewöhnlich erscheint. Er ist von Anfang an für den Frieden eingetreten und bleibt auf diesem Standpunkt, wenn er jetzt von einem Mißbrauch der Kirche zur Verheerung anderer Nationen spricht. Diese Verheerung findet natürlich nur in französischen Kirchen statt, und der Papst droht, wenn dieser Brauch nicht aufhöre, so würde er sich genötigt sehen, offen Stellung dazu zu nehmen. Das würde aber für Frankreich, das sich augenblicklich bemüht, beim Vatikan wieder eine Vertretung zu erhalten, doch sehr peinlich sein, und die französischen Geistlichen dürften ja doch schließlich der Anweisung des Papstes folgen. Dabei sei noch darauf hingewiesen, daß der Papst bei dieser Gelegenheit im Gegensatz zu den französischen Geistlichen dem Verhalten der deutschen Bischöfe und Geistlichen hohes Lob spendet. Das ist augenblicklich nicht ohne politische Bedeutung. Es stärkt die Stellung Deutschlands in der augenblicklichen Weltlage, wenn das sittliche Verhalten eines Teils seiner Geistlichkeit dem Feind gegenüber vom Papst mit solcher Entschiedenheit unterstrichen wird.

### Der Unterseebootkrieg.

Frankreich und England sind nicht bestürzt.

wb. Paris, 21. Februar. Ein Mitarbeiter des „Petit Parisien“ befragte den Marineminister Lugagneur über die deutsche Drohung, Dampfschiffe im Armeestanal zu versenken. Lugagneur erklärte, Frankreich und England seien über ein derartiges Vorgehen nicht bestürzt, es seien „entsprechende Maßnahmen“ getroffen worden.

### Greys Dogil.

wb. London, 21. Februar. Das Memorandum Sir Edward Greys an die Vereinigten Staaten betreffend die Lusitania betont, daß die Merchant Shipping Act fremden Kaufmannschaften gestatte, in Kriegszeiten die britische Flagge zu benutzen, um der Erbeutung zu entgehen. Die gleiche Vorschrift gelte in den anderen Ländern, kein Land verbot es. Da jetzt Deutschland die Absicht ankündigt, Handelschiffe auf den ersten Blick zu versenken (!), was bisher nach allgemeiner Auffassung nicht als Krieg, sondern als Seeräuberei angesehen worden sei, so glaube man, daß die Vereinigten Staaten von der britischen Regierung nicht wohl verlangen könnten, daß diese einen Befehl erlasse, über den Rauffahrern nicht nur die Mittel nähme, die Flucht zu ergreifen, sondern sie auch der Vernichtung aussehe. Grey nimmt auf Fälle im Bürgerkrieg Bezug, wo amerikanische Schiffe die britische Flagge benutzten, um sich gegen Erbeutung zu schützen. Es wäre unbillig, wenn jetzt im umgekehrten Falle die Vereinigten Staaten und andere Neutrale den britischen Schiffen übernehmen wollten, ebenso zu handeln. Die britische Regierung beabsichtige nicht, den Rauffahrern anzuraten, allgemein fremde Flaggen zu benutzen oder dazu auch für die Zwecke der Flucht zu nehmen, als um der Erbeutung oder Vernichtung zu entgehen. Die Pflicht eines kriegführenden Kriegsschiffes, die Nationalität und den Charakter der Handelschiffe sicher festzustellen, sei allgemein anerkannt, und wenn diese Pflicht erfüllt werde, könnte das Hissen einer neutralen Flagge durch ein britisches Handelschiff die neutrale Schifffahrt nicht gefährden. England vertrete den Standpunkt, daß, wenn Neutrale durch Nichtbeachtung dieser Pflicht Verluste erleiden, die feindlichen Schiffe und die Regierung, die ihnen den Befehl gab, diese Pflicht zu ignorieren, die Verantwortung zu tragen hätten.

Der Postverkehr von Holland nach England eingestellt.

Röln, 21. Februar. Die „Röln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Die Gesellschaft „Seeland“ hat ihren Verkehr mit England eingestellt. Die britische Regierung hat ihr hohe Anerbieten und hohe Versicherungen in Aussicht gestellt, für den Fall, daß sie die Post vom Festlande nach England befördern, von dort aber leer nach dem Festlande zurückkehren wolle.

### Die skandinavische Schifffahrt.

Berlin, 21. Februar. Aus Kopenhagen, 20. Februar, wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Die Reederei Svea in Halmstad hat auch ihren drei zurzeit in England liegenden Dampfern telegraphisch den Befehl erteilt, bis auf weiteres in England zu bleiben. Die Dampfer, die mit Kohlen beladen waren, lagen zur Abreise bereit. Auf die Depesche vom Sonntag ist bis heute keine Antwort eingetroffen. Schwierigkeiten mit Mannschaft-

ten sind auch in Göteborg entstanden, es sind nämlich keine neuen Besatzungen zu bekommen. Von der Mannschaft ist es hauptsächlich das geschulte Heizpersonal, das sich weigert, unter den gefährlichen Umständen die Heimat zu verlassen.

### Zum Schutze der italienischen Schiffe.

wb. Rom, 21. Februar. Agenzia Stefani: Der Marineminister hat mit Rücksicht auf die Bedingung für die Schifffahrt in den nordöstlichen Meeren Europas, um die Erkennbarkeit der italienischen Schiffe zu erleichtern, die Anordnung getroffen, daß die italienischen Handelschiffe, die die genannten Gewässer befahren, die Flagge stets gehißt halten und außerdem auf beiden Seiten rechtwinklig in großen Ausmessungen die Nationalfarben, ebenso wie in der Flagge angeordnet tragen sollen. Ferner soll der Name des Schiffes und sein Heimathafen in weithin sichtbaren Buchstaben angebracht werden. Nachts sind die Erkennungszeichen zu beleuchten. Die Kapitäne werden aufgefordert, sobald sie ein Unterseeboot sehen, die Maschinen anzuhalten und womöglich Mannschaften mit den Schiffspapieren zu dem Unterseeboot zu entsenden, um die Feststellung der Nationalität ihres Schiffes zu erleichtern.

### Eine unaufgeklärte Dampferkatastrophe.

wb. London, 21. Februar. Daily Mail zufolge ist gestern bei Goodwin Sands ein Rettungsboot des spanischen Dampfers Horacio aus Bilbao gefunden worden. Es wird befürchtet, daß das mit Eisenerz nach Westhartlepool bestimmt gewesene Schiff einen Unfall erlitten hat.

### Englische Kopypreise auf Deutsche.

Der Evangelische Presbyterverband für Deutschland E. V. teilt uns folgendes unerhörte Vorkommnis englischer Schandthaten mit, wie es ihm von dem Missionar Valentin Wolff von der Missionsgesellschaft der Deutschen Baptisten übermittelt worden ist:

Nach Aussage der Missionare Schwarz und Gehr von der Baseler Mission im Lobetal am Sanadaluß sowie des Kaufmanns Erich Student, Angestellter der Firma Deutsche Kamerun-Gesellschaft m. b. H. in Odeja, die mit uns in Gefangenschaft waren, hat die englische Truppe am Sanaga, Eingeborene jener Gegend aufgefordert, Deutsche, die im Dienste der deutschen Verwaltung am unteren Sanaga als Postenführer standen, einzuliefern oder unschädlich zu machen, und hierfür eine Belohnung bis fünfzig Schilling für jeden Deutschen ausgesetzt. Infolge dieser Aufforderung wurden die Postenführer Obermatrose Rickstadt und Quartiermeister Schlichting, beide von dem im Dualahafen liegenden Dampfer „Kamerun“, von Eingeborenen überfallen und ermordet. Rickstadt wurde ertränkt und Schlichting mit Buschmessern zerschlagen. Der von der Schutztruppe eingestellte Kaufmann Erich Student wurde nach seinen mir gegenüber im Gefangenenlager zu Duala gemachten Aussagen am 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr, mit seinem schwarzen Begleiter von etwa fünfzig Eingeborenen überfallen, bis auf die Hosen entkleidet und sehr geschlagen, darauf in ein bis zur Hälfte mit Wasser gefülltes Kanoe gelegt und so an Bord des englischen Dampfers „Nemos“ gebracht. Soweit ich mich erinnere, sagte er, daß er 16 Stunden in diesem Wasser gelegen habe, ehe man den Dampfer erreichte. An Bord angekommen, befragte er sich bei den englischen Offizieren über die ihm zuteil gewordene unmenschliche Behandlung, worauf einer dieser Herren sagte: „It was high time that we caught you“ (Es war hohe Zeit, daß wir Sie fassen). Er wurde dann ins Gefangenenlager in Duala gebracht, wo er barfuß und nur mit Hosen bekleidet, sowie mit geschwollenen und mit Blut unterlaufenem Gesicht ankam. Als ich ihn kurz darauf im Gefangenenlager antraf, waren noch Spuren der Mißhandlung deutlich zu erkennen. Herr Missionar Schwarz erzählte übrigens noch, daß er im Besitz eines englischen Pfundes Geld sei, welches als Belohnung an einen Eingeborenen ausbezahlt war. — gez. Valentin Wolff.

Zu Vorstehendem erhält der Evangelische Presbyterverband für Deutschland auf Anfrage noch folgende Drahtantwort von dem in obigem Artikel als Augenzeuge genannten Missionar Gehr:

Ich bestätige, daß die Kaufleute Student und Rodolai sowie der Matrose Fischer von Eingeborenen am Sanaga furchtbar mißhandelt wurden, daß Rickstadt ertränkt und Schlichting ermordet wurde. Kaufmann Student sah einen Schein, nach welchem 50 Schilling von den Engländern auf den Kopf eines Deutschen gesetzt waren. — Gehr.

### Die Lage im Osten.

#### Sindenburgs Sieg.

wb. Berlin, 22. Februar. Nach der Meinung der „Täglichen Rundschau“ dürfen wir mit Sicherheit darauf rechnen, in den nächsten Tagen zu erfahren, daß Sindenburg wieder einmal nicht genau gezählt, und daß noch einige 10 000 Gefangene hinzukommen. Der von ihm lebthin errungene Erfolg sei so vernichtend, daß selbst die russischen und französischen Zeitungen ihn nicht ganz umlügen könnten. In Rußland machten sich immer mehr Zeichen der Ernüchterung und des Versagens geltend, die

durch das Mißlingen der Dreiverbandanleihe, die Rußland mit Englands Hilfe finanziell wieder flott machen sollte, nicht geschwächt würden.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht. Wb. Wien, 21. Februar. Amtlich wird verlautbart: 21. Februar 1915, mittags:

Die Situation in Polen und Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der gestrige Tag ist ruhiger verlaufen.

In den Kämpfen an der Karpathenfront von Dulla und Wyszlow wurden wieder mehrere russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen, der hierbei auch 750 Mann an Gefangenen verlor.

Die Operationen südlich des Dnjestr schreiten weiter fort. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,  
von Doefler, Feldmarschallleutnant.

#### Przemysl.

Berlin, 20. Februar. Wie der V. Z. a. M. aus Wien gemeldet wird, erwähnen die amtlichen russischen Verlautbarungen unausgesagte Ausfälle der Besatzung von Przemysl. „Kosloje-Slowo“ schreibt: Sehnsüchtig erwartet man bei uns den Fall von Przemysl. Ganz töricht ist es, von einem Fehlen des Kriegsmaterials in der Festung zu reden. In einer erstklassigen Festung, die Przemysl unzugänglich ist, kann es so etwas nicht geben. Der Festungskommandant ist unbedingt ein geschickter General. Seine Willenskraft und Sachkenntnis haben ihm längst den Ruhm eines hervorragenden Soldaten verschafft. Die Festung kann noch eine unbestimmte Zeit lang verteidigt werden. Alles Geschwätz von ihrem baldigen Fall ist das Produkt abenteuerlicher Phantasie.

#### Der russische Generalstabsbericht.

Wb. Petersburg, 21. Februar. Der Große Generalstab gibt bekannt: Am 19. Februar begannen Kämpfe auf dem rechten Ufer des Dnebr und des Karajew in der Gegend von Ossowich und auf den Straßen nach Lomza, Ostrolenka, Brasny und Wlonsk, die den Charakter von Gegenangriffen trugen. Auf dem linken Ufer der Weichsel wiesen wir schwache feindliche Angriffe ab, am unteren Laufe der Wzura bei Wittowice, südlich von Rawa bei Droczlowice und an der oberen Weichsel, an der Wida bei Wodniec. Am Dunajew waren wir bei Sanno ein angreifendes deutsch-österreichisches Detachement zurück. In den Karpathen wiesen wir hartnäckige Angriffe bei Salsonski, Stoplo und Mezolaborek zurück. Deutsche Angriffe zwischen Tuchla und Wyszlow zeichneten sich durch eine besondere Hartnäckigkeit aus. Eine nordwestlich von Seneczew vom Feinde genommene Höhe wurde von uns wieder erobert, nachdem wir einen für uns alljährlich verlaufenen Gegenangriff unternommen hatten. Vor Przemysl wiesen wir leicht zwei Ausfälle der Besatzung ab und fügten ihr schwere Verluste zu.

#### Das russische Regiment.

Wb. Petersburg, 21. Februar. Der orthodoxe russische Erzbischof Sewlogi siedelt in diesen Tagen nach Lemberg über, um die kirchliche Tätigkeit zu überwachen. Er empfiehlt sofortige Einrichtung orthodoxer Kirchenschulen in Galizien.

Wb. Petersburg, 21. Februar. Die Kaiserliche Freie Oekonomische Gesellschaft in Petersburg, die seit der Zeit Katharinas II. besteht, ist durch mündlich mitgeteilte Verfügung der Militärbehörde geschlossen worden.

#### Die russische Niederlage und die Verbündeten.

Genf, 20. Februar. Feldmarschall French mißbilligt es angeblich, daß den britischen Truppen vor Ypern die russische Niederlage verschwiegen wurde. Er empfiehlt vielmehr ausführliche Bekanntgabe der von den deutschen Truppen erduldeten Strapazen, um die britischen zur Macheiferung anzuspornen.

Wb. Paris, 21. Februar. Die französische Presse gesteht ein, daß die Russen auf beiden Flügeln den Rückzug antreten mußten, doch sagt sie, es sei ein Rückzug strategischer Art. Kennzeichnend ist, was der Temps schreibt: Unsere Verbündeten haben eine Schlappe erlitten. Dies ist unbestreitbar, aber sie halten den Feind in Schach und töten ihm viele Soldaten. Sie halten ihn im Zaum und nehmen sogar die Offensive wieder auf, da wir im deutschen Tagesbericht lesen, daß russische Kolonnen, welche von Lomza gegen Kolno marschierten, zurückgeworfen wurden. Der Sieg ist demnach bei weitem nicht so entscheidend, daß er den Deutschen gestattet, dort ihre Front zu entblößen. Wenn sie dies täten, würden die russischen Armeen den Vormarsch sofort

wieder aufnehmen. Der Figaro erklärt in der Betrachtung über die militärische Lage, ein russischer Rückzug sei erfolgt; man müsse eingestehen, daß Hindenburg ein großer Feldherr sei.

#### Der französische Generalstabsbericht.

Wb. Paris, 20. Februar. Gestern nachmittag um 3 Uhr wurde amtlich bekannt gegeben: In Belgien beschloß der Feind Vad Nieuport und die Dünenstellungen. Wir bekämpften seine Batterien wirksam. Die Deutschen scheinen bei ihrem gestrigen Angriff gegen unsere Schützengräben östlich Ypern bedeutende Kräfte angelegt zu haben. Nach heftiger Beschickung unserer Stellungen griffen sie mit dem Bajonet an, wurden aber zurückgeworfen. Unsere Artillerie nahm ihre Reserven unter Feuer; die Verluste der Deutschen sind sehr hoch. Zwischen des Lys und der Oise und an der Aisne, besonders im Gebiet von Verch au bac war die Artillerie sehr tätig. Es bestätigt sich, daß die Verluste des Feindes in der Champagne während der letzten Tage beträchtlich waren; nach Aussage von Gefangenen soll ein Bataillon vernichtet sein. Auf den Maas Höhen unternahm der Feind gestern abend seinen vierten Gegenangriff auf die Schützengräben bei Eparges, welche wir ihm abgenommen hatten; der Angriff wurde, ebenso wie die drei vorhergehenden, durch unsere Artillerie zum Stehen gebracht. In den Vogesen hat der Feind seine Gegenangriffe gegen die Höhe 607 südlich von Lusse ohne Erfolg fortgesetzt. Bei dem Sattel südlich von Lafest hat der Feind auf einer Höhe östlich vom Reichsackerkopf Fuß fassen können; der Kampf um unseren dortigen vorgeschobenen Posten dauert noch fort. In den Vogesen fällt Schnee und Regen.

Paris, 21. Februar. Amtlich wird von gestern 11 Uhr abends gemeldet: In Belgien herrschte an der ganzen Front bis einschließlich Reims Gewehr- und Geschützfeuer. Unsere Aktion dauerte in der Champagne unter günstigen Bedingungen fort. Wir warfen mehrere Gegenangriffe zurück und machten nördlich Verthes neue Fortschritte, indem wir ein Gehölz besetzten, das der Feind stark eingerichtet hatte. In den Argonnen fanden wenig bedeutende Gefechte statt. In Eparges (südlich Verdun) unternahm wir, nachdem wir den sechsten Gegenangriff des Feindes zurückgeworfen hatten, einen neuen Angriff, der uns gestattete, die gestern erzielten Erfolge auszubauen und zu vervollständigen. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre und zweiminenwerfer und machten zweihundert Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Auf den Stellungen, die wir bei Ron nahmen, fanden wir Tote, die fünf verschiedenen Regimentern angehören.

#### Die Beschickung der Dardanellen.

Wb. Konstantinopel, 21. Februar. Der für das Gebiet der Dardanellen bestellte Beraterstatler der Agence Milli telegraphiert über das Bombardement: Eine feindliche Flotte, bestehend aus vier englischen und vier französischen Schiffen, eröffnete am 19. Februar 8½ Uhr vormittags aus einer Entfernung von 16 Kilometern das Feuer mit Geschützen größten Kalibers. Die osmanischen Artilleristen erwiderten das Feuer trotz des Kartätschenhagels nicht, sondern warteten, bis der Feind näher kam. Das englisch-französische Geschwader näherte sich der Küste in der Meinung, die Forts zum Schweigen gebracht zu haben. In diesem Augenblick erst eröffnete die osmanische Artillerie das Feuer. Von 18 Schiffen, die sie abgab, gingen bloß vier fehl, die übrigen trafen. Das Admiralschiff erlitt eine schwere Havarie und wurde von Torpedobooten, die es sofort umringten, als sie es in Gefahr sahen, aus der Schlachtlinie geschleppt. Zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt und zogen sich zurück. Nach Bergendung von 600 Granaten mußte die feindliche Flotte, von der drei Einheiten fast vollständig unbrauchbar gemacht waren, sich entfernen. Die von den osmanischen Artilleristen bewiesene Geschicklichkeit und Entschlossenheit ist über jedes Lob erhaben. Das Telegramm schließt mit der Bemerkung: Die Dardanellen, deren Verteidigung durch den Mut solcher Löwen gesichert ist, werden von keinem Feinde jemals forciert werden können.

#### Bulgarien und Rumänien.

Wb. Bukarest, 21. Februar. Wie Independance Roumaine meldet, haben die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien betreffend den Durchfuhrverkehr beider Länder zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Generaldirektoren der Eisenbahnen beider Staaten sind gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Einzelheiten der Ausführungsbestimmungen beschäftigt.

### Japan und China.

wb. Petersburg, 21. Februar. Die Njetsch schreibt über den chinesisch-japanischen Konflikt: „Das was man für eine Zeitungsentente hätte halten können, hat sich als eine Tatsache herausgestellt. Die Tokioter Regierung hat Forderungen an China gestellt, deren Verwirklichung im vollen Umfange für China offenbar undenkbar ist. Das weite Programm, das in der Erklärung der Tokioter Regierung enthalten ist, richtet eine Vormundschaft für alle Zweige des staatlichen Lebens der Republik der Mitte ein und verwandelt die politische Unabhängigkeit Chinas in eine Fiktion. Seine Verwirklichung würde ein entscheidender Schritt zur Verschlingung der von natürlichen Reichümern strobenden Willkürrepublik durch das Inselreich sein. Wichtiger ist, das die Vereinigten Staaten von Amerika dazu nicht gleichgültig bleiben und kaum einen Machtzuwachs Japans in China zulassen können, noch viel weniger aber die Monopolisierung des ganzen chinesischen Marktes. Für ihre sich entwickelnde Industrie ist der chinesische Markt ebenso wichtig, wie für die Industrie Japans. Wenn die japanische Regierung trotzdem fest entschlossen ist, die Verwirklichung ihrer Forderungen durchzusetzen, so ist sie offenbar bereit, es auf einen Konflikt mit den Vereinigten Staaten ankommen zu lassen, der in beträchtlichem Grade die Weltkatastrophe kompliziert.“

### Irland.

wb. London, 21. Februar. Der neue Vizekönig von Irland, Lord Wimborne, ist gestern vereidigt worden.

### Eine japanische Kundgebung für die Verteidiger Tsingtaus.

Die in Tokio erscheinenden „Japan Times“ veröffentlichen eine bemerkenswerte Kundgebung des in Japan weit verbreiteten und angesehenen „Vereins der jungen Buddhisten“ in Form eines offenen Briefes in deutscher Sprache an die in Japan befindlichen deutschen Kriegsgefangenen, deren Wert zwar nicht überschätzt, die aber doch als weiteres Symptom gewisser Stimmungen im Inselreich bezeichnet werden darf. Der Brief, der von den buddhistischen in Deutschland erzogenen Geistlichen Prof. Kentai Amori, Prof. Ichino Shibata und Reverend Kenchi Shirayama unterzeichnet ist, hat folgenden Wortlaut:

„Der japanische Verein der jungen Buddhisten beehrt sich die ruhmvollen Verteidiger von Tsingtau zu begrüßen.“

Von Feindschaft kann zwischen Ihnen und uns keine Rede sein, zwischen Deutschen und Japanern besteht überhaupt kein Haß. Leider hat der furchtbare europäische Krieg seinen Schatten bis nach Japan geworfen und unsere fünfzigjährige Freundschaft auf eine harte, schmerzliche Probe gestellt. Die bloße Erinnerung, das Freunde das Schwert gegeneinander gezückt haben, erfüllt das Herz junger Buddhisten, die das buddhistische Gebot der gleichen Liebe für alle ohne Unterschied als ihr höchstes Ideal zu verwirklichen suchen, mit tiefem Schmerz.

Sie, meine Herren, haben im Dienste des Vaterlandes wie Helden bis aufs äußerste die Feste Tsingtau verteidigt. Erst dann sind Sie gewichen. Bewunderung und Teilnahme erfüllt unser Herz. Ein jeder von Ihnen hat mit Todesverachtung seine Pflicht getan. In unseren Augen heißt das durch die Tat das höchste Gesetz des Buddhismus erfüllen; die treue Hingabe an die Pflicht ist die einzige Grundlage, auf der einmal der ewige Weltfrieden sich verwirklichen läßt. Diese Ueberzeugung kann Ihnen eine tröstende Genugtuung geben.

Wir bezeugen Ihnen aus dem tiefsten Herzen unsere bewundernde Hochachtung und verbinden damit den Ausdruck der besten Hoffnung, das die alte Freundschaft bald wieder in ungetrübtem Glanze erstrahlen wird.“

### Der Burenaufstand.

wb. Bloemfontein, 21. Februar. (Nachung des Reuterschen Büros.) Im Dewet-Prozess sagte Steenkamp aus, Dewet habe in einer Rede an die Bürger vor Ausbruch der Revolution gesagt, die Deutschen seien immer Freunde der Buren gewesen, es bestehe ein Abkommen zwischen dem deutschen Gouverneur von Südwesafrika und Marib, das die Deutschen, wenn eine südafrikanische Republik errichtet würde,

deren Unabhängigkeit anerkennen würden. Die Buren würden an die Deutschen nur die Walfischbai abzutreten haben. Im weiteren Verlaufe der Zeugenansage wurde behauptet, das Dewet und Serfontein am 2. November an ein 2000 Mann starkes Kommando bei Benterzburg Ansprachen gehalten hätten, in denen sie sagten, die Bewegung sei nicht von gestern, sondern schon seit einer Reihe von Jahren, nämlich seit Herbo aus dem Kabinett geschieden sei; Herbo sei auf ihrer Seite.

### Das Zeugnis eines katholischen Priesters für die Türkei.

wb. Berlin, 21. Februar. Gewisse Kreise bei unseren Gegnern suchen damit Stimmung gegen uns zu machen, das sie darauf hinweisen, die christlichen Zentralmächte hätten sich mit der Türkei und der mohammedanischen Welt gegen christliche Mächte verbündet. Dazu liefert der Artikel eines katholischen Ordenspriesters einen interessanten Kommentar, den die „Petrusblätter“ in Trier in ihrer Nr. 16 veröffentlichten. Der Ordensmann, der 27 Jahre lang in wichtiger Stellung in der Türkei segensreich gearbeitet hat, nennt jenes Vergernis nehmen „pharisaisch“ und charakterisiert es dadurch, das er das Verhalten der Türkei demjenigen der Dreiverbündmächte gegenüberstellt. Er schreibt unter anderem:

„In diesem Kriege beten die Türken in ihren Moscheen in Kleinasien, z. B. in Smirna um den Segen Gottes für ihre und auch unsere Waffen. Ja, als im November in der Metropole dasebst eine feierliche Andacht zum gleichen Zwecke gehalten wurde, waren auch der Pascha und sein Garnisonkommandant mit all ihrem türkischen Beamtenpersonal zugegen. In allen Ausrufen zu den Waffen kommt das Vertrauen auf Gott, und bei den Meldungen von Erfolgen der Donk gegen Gott zum Ausdruck; während man in Frankreich ohne Gott fertig zu werden erklärte. Wir wollen auch hoffen, das sie „fertig“ werden.“

Frankreich, das Tausende und Tausende von unschuldigen Religiösen beiderlei Geschlechts auf das Grausamste aus ihrem Vaterlande trieb, nur weil es Religiöses sind, die dann die Türkei gastfreundlich aufnahm; Frankreich, das die katholischen Kirchen usurpierte und verkaufte, während man in der Türkei letztes Jahr ein Gesetz über moralische Persönlichkeiten von Kirchen und Instituten vorbereitete, um den Besitz zu sichern; das herrschende Frankreich will sich an unserer Allianz ärgern, nachdem es roh mit dem Heiligen Stuhle alle Verbindungen abbrach, während die türkische Regierung jetzt mit ihm unterhandelt, um einen diplomatischen Vertreter zu bestellen; Frankreich, das über 20 000 Priester unter die Waffen gesteckt, und selbst Bischöfe, will uns Vorwürfe machen wegen der Allianz mit der Türkei, wo die christlichen Dialekten schon dispensiert sind vom Waffendienst?“

Oder sollte sich England daran stoßen, das seit Jahrhunderten die Katholiken in Irland verfolgte, während sie in der Türkei frei sind; in England, wo früher der König bei der Krönung Lätierungen gegen die heilige Messe, gegen die Mutter Gottes, gegen den Papst unter Schwüren ausstieß; während zu unseren Zeiten der den Engländern wohlbelannte ehemalige Großwesir Kamil-Pascha ein Dekret herausgab, das, wer Christus lästere, ebenso bestraft werde, als ob er den Mohammed gelästert hätte; der auch seinen Sohn bei den Lazaristen, seine Töchter bei den Siensschwwestern im Unterricht hatte, als er in Smirna Pascha war. Und von Christus und der Mutter Gottes spricht selbst der Koran mit Ehrfurcht. Ebenso ist der katholische Klerus in den türkischen Städten geachtet. Ich war 27 Jahre in der Türkei; wir Katholiken waren aber nur einmal in Gefahr (zur Zeit des italienisch-türkischen Krieges, und zwar nach einer Niederlage) seitens des fanatischen Böbels- und eines Pascha, der aber abberufen wurde und verschollen ist.

Auch in Rußland ärgert man sich an dieser Allianz, dort wo man die Katholiken in solch immenser Zahl und Robeit verfolgt, wie es in der Türkei unerhört ist. In Rußland, wo die Synode sich gegen den Waffenstillstand erklärte, den der päpstliche Stuhl wünschte, während die Türkei mit ihren Verbündeten sich so gleich bereit erklärte, obwohl Weihnachten nicht im türkischen Kalender, wohl aber im russischen, französischen und englischen steht.“

Der katholische Ordensmann fügt dieser lehrreichen Gegenüberstellung noch einige Züge bei, die, wie er schreibt, manche Regierungen, und zwar christliche, vor den Türken erröten machen müßten, wenn sie noch erröten könnten.

So die Toleranz der Türken, die den christlichen Beamten den Sonntag frei gibt, obwohl in der Türkei der Freitag der Kultustag ist; die trotz der Aufhebung der Kapitulationen den Christen in der Türkei ihre kirchlichen Rechte, wie z. B. die Testamentstestamentfreiheit, belassen hat, die französischen Nonnen unbefähigt hat abreisen lassen, ohne ihre Klöster (wie feinerzeit Frankreich!) zu beschlagnahmen. Am Schluß aber spricht der katholische Ordenspriester in den Trierer „Petrusblättern“ die Aufforderung aus,

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.  
empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

**Herischdorfer**  
**Getreide - Kümmel**  
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften:

bei den Kriegsgebeten „die gute Meinung über unsere türkischen Bundesgenossen zu machen“ und begründet diese Mahnungen damit, „daß auch die Türken durch Christi Blut erlöst seien, das auf unseren Altären täglich angebetet wird“.

**Baron Burian und der Reichskanzler.**

wb. Wien, 21. Februar. Die Neue Freie Presse meldet über die Zusammenkunft des Ministers des Auswärtigen Freiherrn v. Burian mit dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg, daß Freiherr von Burian morgens 8 1/2 Uhr am Sitz des Armeekorps eintraf, wo auch einige Minuten später der deutsche Reichskanzler im Sonderzug anlangte. Sämtliche deutsche Herren trugen feldgraue Uniform. Erzherzog Friedrich hatte zur Begrüßung seinen Adjutanten Obersten Freiherrn von Mohr gesandt. Der Reichskanzler trug die Uniform eines preussischen Infanteriegenerals. Nach herzlicher Begrüßung geleitete Freiherr von Burian seinen Gast im Automobil in sein Quartier. Vormittags verweilten die beiden Minister mehrere Stunden im Zwiesgespräch. Am Mittag erschien der Reichskanzler beim Armeekorpskommandanten Erzherzog Friedrich in Audienz, der auch Erzherzog Karl Franz Josef bewohnte. Um 1 Uhr nachmittags nahmen die beiden Minister an dem Frühstück bei Erzherzog Karl Franz Josef teil, zu dem auch Generalstabschef Freiherr Conrad von Höben-dorf erschien. Nachmittags 4 1/2 Uhr erfolgte die dritte Begegnung der beiden Staatsmänner beim See im Quartier des Freiherrn von Burian, die bis 7 Uhr abends dauerte, worauf Freiherr von Burian seinen Gast zum Bahnhof geleitete. Die Abreise erfolgte im deutschen Sonderzug. Am Abend war Freiherr von Burian wiederum Gast des Erzherzogs Friedrich, darauf trat er ebenfalls die Heimreise an.

**Die Gefangenen.**

wb. Berlin, 22. Februar. Wie die „Ausloje Nowo“ laut „Berliner Lokalanzeiger“ aus Wilna meldet, seien von Beginn des Krieges an 5680 Zivilbewohner aus Ostpreußen als Kriegsgefangene auf dem Transport ins Innere Russlands dort durchgekommen.

wb. Berlin, 21. Februar. Am 15. Dezember 1914 berichtete ein „eigener Korrespondent“ der „Morning Post“, einer seiner Freunde habe von einem aus Minden zurückgekehrten französischen Geistlichen einen entsetzlichen Bericht über die an englischen Gefangenen daselbst verübten Grausamkeiten erhalten. Die deutschen Wachsoldaten verletzten den Engländern Fußtritte in den Unterleib, schlugen sie mit Gewehren so lange auf den Rücken, bis die Gewehre zerbrächen und zwängen sie, an jumpigen Plätzen zu schlafen. So sei es gekommen, daß viele Engländer an Schwindsucht erkrankt seien und 30 von ihnen aus Verzweiflung über die ausgesetzten Qualen die Bitte ausgesprochen hätten, man möge sie erschießen. — Eine in der internationalen Gefangenenfürsorge tätige Dame sandte diesen Bericht an den Berliner Theologie-Professor D. Dehmann mit der Bitte, der Sache auf den Grund zu gehen. Obwohl die Einzelheiten des Berichtes den Stempel der Unwahrheit an der Stirne trugen, wurde von der Inspektion der Gefangenenlager im Bereiche des 7. Armeekorps eine strenge Untersuchung eingeleitet, deren Aktenstücke dem Professor Dehmann dann im Original vorgelegt wurden. Daraus ergab sich folgendes. Ein französischer Geistlicher ist aus dem Lager Minden bis jetzt nicht entlassen worden. Damit ist schon der Gewährsmann der „Morning Post“ als fingiert erwiesen. Sämtlichen weißen und farbigen Engländern in Minden ist der Artikel der „Morning Post“ durch einen vereidigten Dolmetscher vorgelesen worden, und alle haben durch Namensunterschriften erklärt, daß ihnen von den dort behaupteten Dingen nicht das Mindeste bekannt sei. Bei Beantwortung der Frage nach der Bitte der 30 um Erschießung sind, wie das Protokoll ausdrücklich vermerkt, sämtliche Engländer in ein Gesäcker ausgebrochen. Befragt, ob sie irgendwelche Beschwerden sonst hätten, geben drei Engländer ganz geringfügige, von ihnen selbst als solche bezeichnete Einzelheiten an, die mit der von der „Morning Post“ behaupteten in keinem Zusammenhang stehen und zum Teil durch einen mißverständlichen und darum nicht richtig ausgeführten Befehl an einem Gefangenen veranlaßt waren. Der leitende Arzt des Gefangenenlagers stellte auch seinerseits fest, daß Schwindsuchtsfälle überhaupt noch nicht vorgekommen seien. Von den im ganzen nur 6 (!) im Lazarett behandelten Engländern seien 5 wegen Kriegswunden und Krankheiten, einer wegen Mandelentzündung in Pflege gewesen. Daraus ergibt sich, daß der Gesundheitszustand der Engländer in Minden ein ausgezeichneterer genannt werden muß. Die ganze, sehr sorgfältige Untersuchung, die durch einen im Zivilberuf als Landrichter tätigen Offiziersstellvertreter geführt worden ist, ergibt somit, daß die Angaben der „Morning Post“ ohne Ausnahme erlogen sind. Der ganze Fall ist ein klassisches Beispiel für die moralischen Methoden der „Morning Post“. Wie sich aber jede derartige Handlung zuletzt gegen ihren Urheber wendet, so auch in diesem Falle. Darauf berechnet, die Ehre Deutschlands zu beschmühen, hat der Artikel wohl nur den Haupterfolg gehabt, daß zahlreiche englische Familien ohne jeden Grund wochenlang sich in Angst um ihre gefangenen Angehörigen verzehrt haben.

wb. Wien, 20. Februar. Die derzeit in Meran weilenden russischen Untertanen richteten an die Bezirkshauptmannschaft von Meran eine Zuschrift, in der sie erklären, daß sie es für ihre Pflicht halten, der österreichisch-ungarischen Regierung für die bei aller Strenge stets humane Behandlung, die ihnen zuteil wird und die es ihnen ermöglicht, ihre Kur durchzumachen oder ihren Beschäftigungen nachzugehen und ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ihren tiefempfundenen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Sie fordern ihre Landsleute in anderen Orten der Monarchie und im Deutschen Reiche auf, dasselbe zu tun zur Ehre der Wahrheit und zur Abwehr der öfter auftauchenden verleumdenden Behauptung, daß die beiden verbündeten Mächte die Menschenrechte verletzten und dadurch ethische Werte vernichteten.

**Das Fleckfieber.**

wb. Berlin, 21. Februar. (Mittlich.) Da ansteckende Krankheiten im russischen Volke weit häufiger vorkommen als bei uns, so mußte von vornherein damit gerechnet werden, daß durch russische Kriegsgefangene Seuchen nach Deutschland eingeschleppt werden könnten, darunter voraussichtlich auch solche Krankheiten, die wie das Fleckfieber, bei uns überhaupt nicht mehr beobachtet werden. In der Tat ist es in mehreren Gefangenenlagern zu Fleckfieberausbrüchen gekommen. Daß den sehr weitgehenden Sicherheitsmaßnahmen ist jedoch eine Uebertragung auf unsere Zivilbevölkerung bisher nicht erfolgt. In den Lagern selbst sind allerdings mehrere Deutsche erkrankt und bedauerlicherweise zum Teil dem Leiden erlegen: fast immer handelte es sich um Personen, mit mit den kranken Russen in besonders nahe Berührung gekommen waren, wie Ärzte und Pfleger. Als bald nach dem ersten Auftreten des Fleckfiebers hat die Seereisverwaltung Anlaß genommen, Wesen, Uebertragungs- und Bekämpfungsart der Krankheit durch wissenschaftliche Arbeiten, die in den besten Lagern vorgenommen werden, klären zu lassen. Die hierbei gemachten Beobachtungen haben die schon vorher bekannte Tatsache bestätigt und endgültig sicher gestellt, daß für die Uebertragung des Krankheitskeimes von Kranken auf Gesunde fast ausschließlich die Kleiderlaus in Betracht kommt. Hieraus erklärt es sich, daß nur bei nahestehender und besonders bei häufigerem Verkehr mit den Erkrankten Ansteckungen vorkommen. Die praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen, die über die Krankheit bisher gesammelt sind, berechtigen zu der sicheren Erwartung, daß Uebertragungen des Fleckfiebers auf unsere Bevölkerung auch weiterhin verhütet werden.

**Der Staatskredit der Kriegführenden.**

wb. Berlin, 20. Februar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Londoner Börse ist in Karnevalsstimmung. Sie hat sich den Scherz geleistet, seit Kriegsausbruch die deutsche 3% Reichsanleihe zum ersten Male wieder zu handeln, und zwar wie die Cityblätter triumphierend verkünden, zu 55, 54 und 53 1/2 gegen 76 vor Kriegsausbruch. Das Vergnügen ist billig; denn bekanntlich sind die englisch gestempelten Stücke von dem Handel in Deutschland ausgeschlossen. Aber in ersten Zeiten weiß man auch kleine Freuden zu schätzen, und so leistet sich die „Morning Post“ einen stolzen Artikel, in dem sie beweist, daß Deutschlands Staatskredit seit Kriegsausbruch um 23 % gesunken ist, derjenige Frankreichs nur um 13 %, derjenige Englands gar nur um 6 1/2 %. Wer kann da noch an Deutschlands finanzieller Zertrümmerung zweifeln!

Bei Lichte besehen nimmt sich das Bild allerdings etwas anders aus. Seit Beginn der großen Weltkriege ist die Kursentwicklung der maßgebenden Staatspapiere der drei Länder, gemessen nicht an eigenem ausgeführtem Karnevalshandel, sondern an den ersichtlichen Umsätzen der Hauptmärkte:

	20. Juli 18. Febr. Rückgang.		
	1914	1915	%
3% Reichsanleihe, Berlin	75,80	70,25	5,55
2 1/2 % Konzols, London	75,75	68,50	7,25
3% franz. Rente, Paris	81,25	68,75	12,50

Deutschlands Staatskredit hat sich also nicht nur ungleich besser gehalten als der französische, sondern auch besser als der englische. Dabei ist der Londoner Kurs für englische Konzols ein von der Regierung vorgeschriebener Mindestkurs. Wer öffentlich billiger handelt, wird eingesperrt. Dabei wird in der City, die das Business ernst nimmt, heftig für eine Herabsetzung der Mindestkurse agitiert. Die Regierung allerdings leistet noch Widerstand, was — nach der gewiß unüberdächtigen „Times“ vom 15. Februar — vielfach bedauert wird, denn „die gegenwärtigen Mindestkurse hindern unzweifelhaft die Entwicklung des Geschäfts in Werten, deren wirklicher Marktwert merklich niedriger ist als der fixierte Mindestkurs.“

**Aus den amtlichen Verlustlisten**

**Nr. 152, 153, 154, 155.**

- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 3. Komp.: Gefr. Emil Günther, Rohnstock, gefallen 1. 2. 15.
- Inf.-Reg. Nr. 11. (Gef. v. 5.—7. 2. 15.) Majchgewehr-Komp.: Ref. Alfred Springer, Landesbut, I. v. b. d. Tr.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 19. (Sch. Ost. v. 15. 10. 14.—21. 1. 15.) 9. Komp.: Gefr. d. L. Paul Schmidt, Märzdorf, verm. Wehrm.

Herm. Elzner, Kroschdorf, l. v. w. (Bericht früh. Ang.) 10. Komp.: Wehrm. Arthur Maschke, Greiffenstein, bish. verw. in russischer Gefangenschaft. Gefr. Gustav Schiebler, Siegersdorf, bish. verm. in russ. Gefangenschaft. Wehrm. Amandus Döring (nicht Josef Döring) Krummholz, verw. in russ. Gefangenschaft, Laz. Moskau.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 23. 3. Komp.: Lt. d. R. Rich. Männich, Greiffenberg, gefallen, 7. 2. 15.

Inf.-Regt. Nr. 36. (Im West. v. 2. 10. 14—5. 2. 15.) 10. Komp.: Wehrm. Bruno Kändler, Deitmannsdorf, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 56. (Gef. v. 20.—30. 1. 15.) 9. Komp.: Uffz. Eugen Helmenstein, Löwenberg, l. verw.

Inf.-Regt. Nr. 58. (Gef. v. 30. 1.—2. 2. 15.) 7. Komp.: Lt. d. R. Walter Ohm, Hochwald, l. verw.

Inf.-Regt. Nr. 129. (Gef. v. 20. 11. 14—31. 1. 15.) 11. Komp.: Erf.-Ref. Paul Hornig, Tschischdorf, gefallen. Musik. Gustav Sender, Hlinsberg, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 154. (Côtez Lorraine v. 10. 1.—6. 2. 15.) 2. Komp.: Erf.-Ref. Paul Wendel, Neuforg, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 155. (Gef. v. 2. 7. 1.—6. 2. 15.) 5. Komp.: Musik. Paul Kühn, Ludwigsdorf, l. v. b. d. Tr.

Inf.-Regt. Nr. 159. (Gef. v. 20.—31. 1. 15.) 1. Komp.: Ref. Johann Hill, Hirschberg, l. verw.

Ref.-Jäger-Batt. Nr. 21. 1. Komp. Frw. Herm. Schroeder, nicht schw. verw., gefallen, beerdigt bei Wienec.

Sächs. 4. Inf.-Regt. Nr. 103. 1. Komp.: Soldat Paul Fiebig, Siegersdorf, l. verw. 3. Komp.: Gefr. Karl Tebbich, Schreibebau, schw. verw. Soldat Wilh. Kahl 1, Straupitz, gefallen, 9. Komp.: Wehrm. Max Marx, Löwenberg, verm. 12. Komp.: Ref. Johann Schmidt, Kunzendorf, gefallen.

Gren.-Regt. Nr. 12. (Bericht früh. Ang.) 6. Komp.: Frw. Herm. Grell, Greiffenberg, bish. verw., gestorben.

Inf.-Regt. Nr. 18. (Im Ost. v. 14. 11. 14.—25. 1. 15.) 1. Komp. Musik. Herm. Nide, Hirschberg, vermilt.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 18. 2. Komp.: Musik. Franz Gasse, Otten-dorf, l. v. w. 11. Komp.: Musik. Fritz Seidel, Hirschberg, schw. v. w.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 18. 3. Komp.: Wehrm. Paul Feige, Hirschberg, d. Unfall schw. verletzt, 7. 1. 15.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 26. 7. Komp.: Uffz. Wilh. Büttner, Zoben, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 52 (Gef. vom 2.—3. 2. 15.) 5. Komp.: Frw. Herm. Courturier, Friedeberg, verw.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 72. 5. Komp.: Lt. d. R. Gustav Urtel, Steinschiffen, gefallen.

Ref.-Jäger-Batt. Nr. 14. (Im Westen vom 5. 1. bis 1. 2. 15.) 4. Komp.: Jäg. Paul Baumert, Petersdorf, gefallen.

Pionier-Regt. Nr. 23. (Gef. am 3. und 4. 2. 15.) 2. Ref.-Komp.: Pionier Paul Baumert, Mühlseiffen, schw. verw.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 19. 9. Komp.: Ref. Gustav Stelzer, Querbach, bish. vermilt, gefallen.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 46. (Gef. vom 30. 12. 14. bis 13. 1. 15.) 10. Komp.: Gefr. d. 2. Paul Büttner, Wiefenthal, schw. verw. Wehr-mann Emil Heubaum, Mühlseiffen, l. verw. Erf.-Ref. Otto Nühle, Wigandsthal, leicht verw.

Inf.-Regt. Nr. 51. (Gef. vom 29. 1. bis 8. 2. 15.) 8. Komp.: Ref. Herm. Weigelt, Neuzendorf, leicht verw.

Inf.-Regt. Nr. 62. 9. Komp.: Offiziersstellvert. Rich. Sagasser, Schmiedeberg, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 216. (Gef. vom 28. 12. 14. bis 1. 2. 15.) 12. Komp.: Erf.-Ref. Wilh. Georg Berner, Löwenberg, verwundet.

Sächs. 13. Inf.-Regt. Nr. 178. 11. Komp.: Soldat Herm. John, Lähn, schw. verw. und in französischer Gefangenschaft gestorben.

17. Landw.-Inf.-Brigade. Lt. d. U. bis 23. 11. 14. Brig.-Komm. v. Grumbow, gestorb. infolge Ananhy. Cunnersdorf 23. 12. 14.

1. Garde-Regt. (Gef. vom 15. 1. bis 2. 2. 15.) 4. Komp.: Gren. Paul Arthur Herm. Hainke, Herischdorf, leicht verw.

Garde-Gren.-Regt. Nr. 5. (Gef. vom 25. 11. 14. bis 5. 2. 15.) 1. Komp.: Frw. Erich Baumgart, Schmiedeberg, leicht verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 30. (Gef. v. 15. 9. 14. bis 4. 2. 15.) 5. Komp.: Wehrm. Rich. Schmidt, Conradswaldau, leicht verw. 2. Komp.: Gefr. Wilh. Freese, Warmbrunn, vermilt.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61. (Gef. v. 29. 1. bis 10. 2. 15.) 5. Komp.: Musik. Rich. Stoppe, Straupitz, l. v. 11. Komp.: Musik. Georg Nühse, Hirschberg, schw. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 64. 5. Komp.: Gren. Robert Brandt, Hohen-friedeberg, bisher vermilt, beim Erf.-Bataillon.

Die Preussische Verlustliste 155

enthält folgende Truppenteile:  
 Generalkommando des I. Ref.-Korps.  
 Infanterie u. s. w.: Stab der 1. Ref.-Division und der  
 17. Landwehr-Infanterie-Brigade Garde: 1., 2. und 3. Garde-  
 Regt., 2. Garde-Erf.-Regt. Grenadier-Regt. Franz. Augusta-  
 und Nr. 5. Garde-Füsilier-Regt., Grenadier- bzw. Infanterie-  
 bzw. Füsilier-Regt. 1 3 13 16 17 20 21 22 25 26 37 45 46 48 60  
 61 67 68 72 73 74 75 79 85 86 87 89 92 93 98 99 109 110 111 112

115 117 142 143 148 149 156 159 161 162 163 168; Regiment  
 Keller (früher Boetzer). Erf.-Inf.-Regt. 28. Reserve-Infant-  
 Regt. 5 6 11 13 20 21 22 30 32 49 61 64 66 68 69 71 72 73 74  
 75 80 81 118 203 204 205 207 208 210 228 268. Ref.-Erf.-Regt.  
 3 4. Landwehr-Infanterie-Regt. 6 20 22 37 39 47 51 73 77 78  
 118. Landwehr-Erf.-Bat. Kulm. Brigade-Erf.-Bat. 5 11 16 25  
 29 32 39 56 80. Landsturm-Bat. II Altenstein, I Cassel, Frankfurt  
 a. O., Neufals a. O., 2. Kastatt, 1. Saarbrücken, II Tiffit, 4. Erier.  
 Jäger-Bat. 8 11 14; Ref.-Jäger-Bat. 6 10 11 17 23 24. Maschin.  
 Gewehr-Abt. Nr. 5: Festungs-Maschinengewehr-Abt. Köln 8b.  
 2. Erf.-Maschinengewehr-Kompagnie des VIII. Armeekorps.  
 Kavallerie: Schwere Ref.-Reiter Nr. 1; Husaren 1 2.  
 Feldartillerie: Regt. 72 82.  
 Fußartillerie: Regt. Nr. 3.  
 Pioniere: Regt. 23 31; 1. Garde-Bat.; Bat. II Nr. 2;  
 Versuchs-Kompagnie: 44. Ref.-Kompagnie: 1. Landwehr-Kom-  
 pagnie des XIV. Armeekorps.  
 Verlehrsstruppen: Telegraphen-Bat. Nr. 6; Fernspr.-  
 Abteilung der VI. Reservekorps-Feldluftschiffer-Abt. Nr. 2 und  
 Feldluftschiffer-Abt. des XXIII. Reservekorps. Feldfliegertruppe  
 Stappen-Kraftwagenkolonne Nr. 25 der 1. Armee und Stappen-  
 Kraftwagenkolonne Nr. 48.  
 Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonnen  
 Nr. 5 des Gardekorps; Ref.-Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 65  
 des XXV. Reservekorps.  
 Fortifikations- und Arbeiter-Formationen: Festungs-  
 Baukompagnien Nr. 23a und Nr. 28, Armierung-Bat. Nr. 19.  
 Arbeiter-Kompagnie Nr. 98; 1. Arbeiter-Kompagnie Mülhausen  
 i. G.; Arbeiter-Kolonnen Nr. 1.  
 Train: Train-Abteilung Nr. 1. Ref.-Bäckerei-Kolonnen Nr.  
 19 des I. Reservekorps; Ref.-Bäckerei-Kolonnen Nr. 20.  
 Pferdebesammlerstelle des XX. Armeekorps.  
 Feldzeugmeisterei.  
 Bezirkskommando Görlitz.  
 Kriegsbekleidungsämter des I., VI. und VIII. Ar-  
 meekorps.  
 General-Militärkasse.  
 Bewachungskommando des Gefangenen-Lagers  
 Langensalza.

Verchiedenes.

Berlin, 22. Februar. Am 8. Februar ist zum ersten Male die  
 „Deutsche Lodzer Zeitung“ erschienen. Sie wird heraus-  
 gegeben von dem bisherigen Chefredakteur der „Lodzer Zeitung“,  
 Herrn Hans Kriese. Die Verleger der „Lodzer Zeitung“, Fa-  
 milie Peterstage, haben das alte Blatt immer mehr in ein russi-  
 sches Fahrwasser gelenkt und es schließlich ganz preisgegeben, in-  
 dem sie aus Furcht vor den Deutschen nach Moskau geflüchtet sind.  
 Um dem stark gefährdeten Deutschtum von Lodz und Umgegend  
 einen Sammelpunkt zu erhalten, hat die Presseverwaltung des Ar-  
 mee-Oberkommandos Ost Hand auf die Drucker der „Lodzer  
 Zeitung“ gelegt und führt sie als „Deutsche Lodzer Zeitung“ fort.  
 Die Vertretung des Blattes für Deutschland hat der Verlag der  
 Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a,  
 übernommen.

wb. Brüssel, 21. Februar. Durch Verordnung des General-  
 gouverneurs in Belgien werden die Protektionen und son-  
 stige zur Wahrung des Neutrades bestimmte Rechts-handlungen bis  
 zum 31. März verhängert. Ebenso bleiben die bestehenden  
 Bestimmungen über Zurückziehung von Bankguthaben bis zum  
 31. März in Kraft.

wb. Prag, 21. Februar. Zur Ernennung des deutschen  
 Konsuls in Prag Frhr. v. Gebfattel zum General-  
 konsul führen das Prager Tageblatt und die Bohemia aus, in  
 dieser Auszeichnung komme die Anerkennung der makabenden  
 Stellen für das Konsulat, an das während der Kriegszeit ganz  
 außerordentliche Anforderungen gestellt werden, zum Ausdruck.  
 Die Nachricht werde in weitesten Kreisen mit lebhafter Gemu-  
 tigung begrüßt werden, da Frhr. von Gebfattel sich allerseits größ-  
 ter Sympathien erfreue.

wb. Paris, 21. Februar. In einer Note an die Presse protestiert  
 die Gesandtschaft von Liberia in Paris gegen die An-  
 schuldigungen, welche von der Presse gegen die Regierung Libe-  
 rias erhoben wurden, weil sie angeblich deutschen Kriegs-  
 schiffen Zuflucht in den liberischen Gewässern gewährt habe.  
 Die Gesandtschaft erklärt, die Regierung habe die strenge Neu-  
 tralität gewahrt und sogar die deutschen und französischen Funken-  
 draht-Stationen in Liberia in Uebereinstimmung mit allen Mäch-  
 ten schließen lassen. Die Anschuldigungen seien völlig unbe-  
 gründet.

Ehrentafel.

Am 30. November lag die 8. Kompagnie des Preussischen Gren-  
 adierregiments Kronprinz Nr. 1, bei der Leutnant v. Gofler  
 sich befand, in schwerem Gefecht gegen einen übermächtigen russischen  
 Angriff. Die Kompagnie hatte große Verluste. Die Bedienung eines  
 Maschinengewehrs wird abgeschossen. Leutnant v. Pelschitz, der  
 allein das Gewehr bedient, fällt. Da springt Leutnant v. Gofler, der  
 dicht daneben liegt, auf, eilt im heftigsten feindlichen Feuer 300 Meter  
 längs der Schützenlinie entlang zu einem anderen Maschinengewehrzug

und bringt es fertig, von dort die erforderliche Bedienungsmannschaft zu den unbedienten Maschinengewehren heranzubringen.

Für diese glänzende Tat hatte sein Bataillonsführer die Absicht, den erst 17jährigen, eben beförderten Offizier zum Eisernen Kreuz 1. Klasse einzugeben, aber schon am 2. Dezember abends wurde ihm gemeldet, daß Leutnant von Gofler bei einem neuen Gefecht der Heldentod erreicht hatte. Die Kompanie hatte tagsüber im Schützengraben im Gefecht gelegen. Gegen Abend hatte das Bataillon Gelände gewonnen und eine Anzahl Russen gefangen. Leutnant von Gofler erhielt, schon in der Dunkelheit, den Befehl, mit seinem Zug ein Dorf nach verstreuten Russen abzusuchen. Kaum hatte er begonnen, den Befehl auszuführen, als feindliche Schrapnells in das Dorf einschlugen, die ihn und einige Mannschaften auf der Stelle töteten.

### Haushaltsauschuß des Abgeordnetenhauses.

wb. Berlin, 20. Februar 1915.

Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte heute die Beratung des Etats des Staatsministeriums bei der Frage der Vergabung der Kriegslieferungen fort.

Hierzu brachte ein Abgeordneter Mängel zur Sprache, die sich bei der Organisation und Vergabung von Heereslieferungen ergeben hätten. Daran knüpfte sich eine längere Erörterung. Mehrere Abgeordnete betonten mit dem ersten Redner, daß man möglichst an die Quelle der Produzenten und deren Organisationen, die Handels- und Handwerkskammern, gehen und den nicht legitimen, nicht fachverständigen Zwischenhandel, außer Betracht lassen solle. Auch wurde erachtet, die Auskunft über die Zuständigkeit der Auftrag gebenden Stellen zu erleichtern und für beschleunigte Auskunft zu sorgen. Auch die Frage der Löhne der Heimarbeiterrinnen und die Einkaufspreise der Liebesgaben wurde besprochen. Von einer Seite wurde auf die ganz außergewöhnliche Anspannung aller Kräfte bei Ausbruch des Krieges und auf die Dringlichkeit in Beschaffung der Heeresmaterialien aufmerksam gemacht, was manches erklärte.

Der Handelsminister erklärte, daß inzwischen das Heereslieferungswesen einer völligen Neuordnung unterworfen sei. Der Kriegsminister habe zwecks Ausschaltung des gerügten Agentenunwesens verfügt, daß Angebote auf Heereslieferungen nur noch durch die Hand der Handels- und Handwerkskammern einzureichen seien, die sich dabei über Branchezugehörigkeit, Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit des Anbietenden gutachtlich zu äußern hätten. Bei den von der Heeresverwaltung in ständigem Einvernehmen mit dem Handelsministerium getroffenen Maßnahmen sei zu hoffen, daß in Zukunft den in der Anfangszeit hervorgetretenen, auch von der Staatsregierung beklagten Unzulänglichkeiten werde vorgebeugt werden.

Der Etat des Staatsministeriums wurde bewilligt.

Zum Schluß warf der Vorsitzende einen Rückblick auf die neuntägigen Verhandlungen, die sich ausgezeichnet hätten durch die strenge Sachlichkeit, mit der man in die schwierigen Fragen der Kriegslage einzudringen bemüht gewesen sei, durch volle Offenheit der Aussprache mit der Staatsregierung und ganz besonders durch die Einigkeit der ganzen Kommission. Diese Einigkeit habe sich gezeigt in dem Geiste, der die ganzen Verhandlungen getragen habe — man könne wohl sagen: es hat keine Parteien gegeben — und in dem Ergebnisse der Verhandlungen. In einem alle Erwartungen übertreffenden Maße sei volle Einmütigkeit hervorgetreten über das, was die Stunde erfordere. Dank der Arbeit der beiden Berichterstatter sei es auch gelungen, diese Ansichten und Wünsche in gedrängte u. übersichtliche Form zu bringen und so der Staatsregierung zu übermitteln. Es dürfte der Zuvorsicht Ausdruck gegeben werden, daß sie bei der Staatsregierung volle Beachtung und Würdigung finden möchten, damit auch zwischen Staatsregierung und Volksvertretung Einigkeit herrsche in dieser ernsten Lage des Vaterlandes.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums dankte für die reiche Kritik und die zahlreichen Anregungen der Kommission. Dieselben würden ernste Beachtung u. Berücksichtigung finden. Regierung und Volk seien einig in dem Willen und der Entschlossenheit, den Krieg bis zum letzten Hauche zu Ende zu führen zum Wohle des Deutschen Reiches und des preussischen Vaterlandes.

Es folgte die Beratung des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, in Verbindung damit die Besprechung der Behandlung deutscher Kriegsgefangener im Auslande. Seitens der Kommission und eines Vertreters des Auswärtigen Amtes wurden die Verhältnisse der Zivil- und Kriegsgefangenen im feindlichen Auslande besprochen, eine ausführliche Berichterstattung darüber aber der Plenarberatung vorbehalten.

Der Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wurde bewilligt, ebenso eine Reihe kleinerer Etats.

Beim Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung wurde eine Reihe von Fragen besprochen, wie Beschaffung von Torf, Förderung der Schafrucht, Kultivierung der Weidflächen, bei der zurzeit etwa 70 000 Gefangene beschäftigt werden, Zuführung von Kaltblutpferden aus Belgien, Heranziehung von Gefangenen, auch in kleineren Trupps, zu landwirtschaftlichen Arbeiten, Dessnung der Wälder zum Eintreiben von Vieh und Gewinnung von Streu, bessere Einrichtung von Dungstätten und endlich der Rübenbau. Zu letzterem teilte der Landwirtschaftsminister mit, daß die Einschränkung des Rübenbaues um 25 Proz. in Aussicht stehe.

Der Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung wurde bewilligt.

Im Laufe der Verhandlungen war ein Telegramm des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, von Batocki, eingetroffen, in dem derselbe im Namen der Provinz Ostpreußen der Kommission herzlich dankt für das den Sorgen und Wünschen der Provinz bekundete warmherzige Verständnis.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 23. Februar.

### Deutsches Reich.

— Der Reichskanzler hat anlässlich des Hinscheidens des Erzbischofs von Posen folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Dem Metropolitankapitel spreche ich zu dem beklagenswerten unerwarteten Hinscheiden des von mir aufrichtig verehrten Erzbischofs Dr. Likowski meine warme Teilnahme aus. Die Erzbischofsseele wird in dieser gewaltigen Zeit, in der an ihren Grenzen weltgeschichtliche Entscheidungen fallen, die weise Leitung dieses ausgezeichneten Oberhirten doppelt schmerzlich vermissen.“

gez. Bethmann Hollweg.

— Der Erzbischof von Posen = Gnesen, Dr. Likowski, der am Sonnabend in Posen gestorben ist, wurde am 26. September 1836 in Breschen geboren. In Münster studierte er Theologie und Philologie. Nach seiner Rückkehr in die Provinz und Absolvierung eines fünfmonatigen praktischen Nachkurses am Priesterseminar in Gnesen, erhielt er dort am 21. Dezember 1861 die Priesterweihe. Seine erste Stellung als Vikar war 1862 in Erin. Aber schon nach zehnmonatiger Tätigkeit wurde er als Lehrer der Religion und der hebräischen Sprache an das Marien- gymnasium in Posen berufen, an welchem er bis 1865 wirkte. Schon als Lizentiat promovierte er zum Doktor der Theologie. Unter Erzbischof Przhyluski wurde er Professor am Priesterseminar in Posen für Kirchengeschichte und Kanonisches Recht, und unter Erzbischof Ledochowski auch dessen Regens. 1869 nahm ihn Erzbischof Ledochowski als Theologen mit nach Rom zum Vatikanischen Konzil. Auf Ledochowskis Empfehlung ernannte ihn Papst Pius IX. zu seinem Hausprälaten. Bald nach seiner Rückkehr aus Rom begann der Kulturkampf, dem das Priesterseminar als erstes Opfer verfiel. Dadurch verlor Dr. Likowski seine Stellungen. Während seiner unfreiwilligen Ruhe widmete er sich ganz seinen wissenschaftlichen Neigungen. Auch schon während seines Aufenthaltes in Rom betrieb er fleißig Quellenstudien. Weil er nicht angeben wollte, wer die Diözese verwaltete, wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. 1886 verließ Erzbischof Ledochowski seine Diözese für immer. Sein Nachfolger wurde Erzbischof Dinder. In dieser Zeit wurde Dr. Likowski zum Kanonikus ernannt und ein Jahr später (1887) zum Titularbischof von Aureliopolis und zum Weihbischof. Nach dem Tode des Erzbischofs Dinder verwaltete der Weihbischof während sieben Monaten die Diözese bis zur Ernennung Dr. v. Stabrowskis zum Erzbischof und seit dem Tode des letzteren (21. November 1906) verwaltete er sie wiederum. Aus Anlaß des goldenen Priesterjubiläums am 27. Dezember 1911 wurde Bischof Dr. Likowski zum Päpstlichen Ehrenassistenten und zum römischen Grafen ernannt; der Kaiser hat ihm u. a. den Roten Adlerorden 2. Klasse, sowie den Kronenorden 2. Klasse verliehen.

— Bei der Landtagserwahl in Cannstadt für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Taubert wurde der sozialdemokratische Kandidat Fischer ohne Gegenkandidaten gewählt.

— Rosa Luxemburg verhaftet. Der Urlaub der Genossin Luxemburg, der ihn für den Strafantritt bis Ende März eingeräumt worden war, ist durch ihre am Donnerstag erfolgte Verhaftung abgekurzt worden. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, ist der Grund für diese auffallende Maßregel darin zu suchen, daß die Genossin Luxemburg Versammlungen abgehalten haben soll.

### Ausland.

Norwegen.

Der Staatsrat hat heute einen Gesetzesvorschlag über Wasserfälle, Gruben- und anderen Grundbesitz beschlossen, der die Konzessionsbedingungen des Gesetzes vom 18. Sept. 1909 wesentlich verschärft, besonders für Ausländer. Hinsichtlich der Wasserfälle wird zwischen norwegischen Gesellschaften und solchen mit

ausländischem Kapital unterschieden. Letztere sollen zukünftig nur unter besonderen Umständen eine Konzession erhalten, wobei die größte Vorsicht anzuwenden ist. Die Höchstdauer der Konzession wird auf 80 Jahre herabgesetzt, ausnahmsweise 70 Jahre, wenn das Störthing zustimmt. Die frühere Mindestfrist ist weggefallen. Nach Ablauf der Frist fallen auch die Kraftstation mit Maschinen, Zubehör und Arbeiterwohnungen unentgeltlich an den Staat oder die Kommune.

**Amerika.**

Die Panama-Kanal-Ausstellung ist Sonnabend mittag eröffnet worden. Präsident Wilson gab das Zeichen dazu, indem er in Washington auf einen Knopf drückte.

**Sagesneugier.**

Ein Held. Dem Brief eines in Madrid angestellten jungen Deutschen an einen Berliner Bekannten entnimmt die „Post. Ztg.“ folgende Mitteilung: Sie werden gewiß des jungen Weiderer erinnern, der in Madrid bei Mercedes angestellt war. Dieser brave junge Mensch wollte sich seinem Vaterlande zur Verfügung stellen und versuchte, mit einigen anderen jungen Leuten über Spanien nach Deutschland zu kommen. Sie wurden jedoch von den Franzosen abgefangen und nach Korsika gebracht. Von dort wollten fünf junge Deutsche, unter ihnen auch Weiderer, entfliehen, wurden aber alle abgefaßt. Sie kamen vor ein Kriegsgericht, das die Entscheidung traf: der Anführer des Fluchtplanes sollte erschossen werden. Aber keiner riet den anderen. Nun wurde einfach gelost, und das Todeslos fiel auf Weiderer. Der tapfere junge Mann ließ sich, ohne ein Wort zu sagen, erschießen und starb so den Heldentod für sein Vaterland, ohne im Krieg gezeigten zu sein. Ehre seinem Andenken!

**Lokales und Provinzielles.**

Hirschberg, den 23. Februar 1915.

**Wettervoraussage**

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 23. Febr. 1915: Veränderlich, windig, kühl, in Niederschlägen neigend.

**Förderung des Kleingartenbaues.**

Der Minister des Innern hat bekanntlich einen Erlass wegen der Förderung des Kleingartenbaues veröffentlicht, der, wie der Minister selbst bemerkt, bei den Gemeindeverwaltungen überall dankenswerteres Verständnis gefunden hat. Es ist ihm jedoch daran gelegen, daß noch, bevor die Feldarbeiten für die Frühjahrsbestellung beginnen, die Stadt- und Landgemeinden auch noch darauf hingewiesen werden, wie wichtig es ist, über die Zwecke des Gartenbaues hinaus alle bisher ertraglosen kommunalen Grundstücke, bei denen es wirtschaftlich ausführbar und nach ihrer Zweckbestimmung möglich ist, im kommenden Frühjahr für die Volksernährung, sei es zur Erzielung von Gemüse, sei es zum Körner- oder Sachfruchtbau, nutzbar zu machen. Wir machen im Anschluß hieran auch alle Privateigentümer ungenutzter Flächen im Stadtbezirk darauf aufmerksam, daß eine Benützung dieser Flächen zum Anbau von Kartoffeln, Gemüse oder Getreide in diesem Jahre zur Vermehrung der Lebens- und Futtermittelproduktion im Reiche dringend geboten erscheint. Die Stadtgemeinde Hirschberg beabsichtigt, alles verfügbare Baugelände am Fischerberge in kleinen Parzellen gegen ganz geringe Pacht an kleine Leute zum Anbau von Kartoffeln in diesem Jahre zu vergeben.

**Die amtlichen Bestimmungen über die Feldpakete bis 50 Kilogramm.**

Die Einführung von Feldpaketen bis zum Gewicht von 50 kg hatten wir Anfang Februar angekündigt und die näheren Bestimmungen mitgeteilt. Jetzt liegt die amtliche Bekanntmachung für diese Sendungen vor, die vom 22. an nach der Westfront zugelassen werden. Privatpakete und Frachtstücke an Angehörige der Truppen des Landheeres im Felde werden dann nur noch über die Militär-Paketdepots befördert. Für Marineangehörige gelten besondere Vorschriften. Pakete für die Marinetruppen im Felde sind an die Paketammelstelle in Kiel oder in Wilhelmshaven zu senden, je nachdem der Empfänger aus dem Ostsee- oder Nordseegebiet ausgerückt ist. Wir hatten berichtet, daß Pakete bis 10 Kilogramm von den Postämtern angenommen werden und

bis 5 Kilogramm dann 25 Pfa., für jedes weitere Kilogramm 5 Pfa. mehr kosten. Größere Güter von 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern. Die Fracht bis zum Depot und 25 Pfa. Kollgeld sind dabei zu entrichten. Die Depots nehmen auch Sendungen für ihren Geschäftsbereich unmittelbar und umsonst an. Liebesgaben ohne persönliche Adresse werden nicht übernommen. Diese sind den Abnahmestellen für freiwillige Gaben zuzuführen. Ausgeschlossen von der Beförderung sind leicht zerbrechliche, explosierende und leicht verderbliche Waren. Die Adressen sind auf dem Versandstück selbst anzubringen, zweckmäßigerweise auch in das Paket zu legen. Anzugeben ist das Militär-Paketdepot. Bei Zweifeln erteilt jedes Paketdepot Auskunft. Zu Anfragen werden besondere Doppelkarten von den Postämtern ausgegeben, die außer im Ortsverkehr unentgeltlich befördert werden. Die Verpackung muß fest und gegen Nässe widerstandsfähig sein. Den Paketen ist eine Paketkarte, den Frachtstücken ein Frachtbrief beizufügen.

**Vorschriften über**

**den Privat-Paket- und Privat-Güterverkehr bei den Militär-Paketdepots.**

1. Vom 22. Februar d. Js. ab werden die Privatpakete und Privatfrachtstücke an Angehörige der im Felde stehenden Truppen des Landheeres nur noch auf dem Wege über die Militär-Paketdepots und gemäß nachstehender Bestimmungen angenommen und befördert.

Alle sonstigen Beförderungsarten, insbesondere auch die durch den Ersatztruppenteil werden aufgehoben.

Für den Paketversand an Marineangehörige gelten besondere vom Reichs-Marineamt erlassene Vorschriften.

Pakete für die beim Feldheere befindlichen Marinetruppen sind an die Paketammelstelle des I. Erichs-Seebataillons in Kiel oder die Paketammelstelle der II. Torpedodivision in Wilhelmshaven zu senden, je nachdem der Empfänger aus dem Ostsee- oder Nordseegebiet ausgerückt ist.

2. Die Militär-Paketdepots sind in den durch Aushang bekannt gemachten Dienststunden ständig geöffnet. Ihr Geschäftsbereich ergibt sich aus der aushängenden Uebersicht. Maßgebend für die Zugehörigkeit zu den darin verzeichneten Korps ist deren Zusammenlegung im Kriege.
3. Pakete bis zum Gewicht von 10 kg werden bei allen deutschen Postanstalten im Inlande angenommen.

Porto:	bis 5 kg	25 Pf.
	6 "	30 "
	7 "	35 "
	8 "	40 "
	9 "	45 "
	10 "	50 "

4. Größere Güter im Gewicht von über 10 kg bis 50 kg sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern, die sie zu den üblichen Frachtklassen bis zu den zuständigen Militär-Paketdepots befördern. Die Fracht (nebst 25 Pf. Kollgeld) ist bei der Aufgabe zu entrichten.

Die Seeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher bestehenden Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach der Front aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch heraufgesetzt, daß jedem Bedürfnis genügt sein muß. Es wird dafür andererseits erwartet werden können, daß diese Vergünstigung nicht mißbraucht und eine Versendung schwerer Güter, die nicht einem wirklich dringenden Bedürfnis zu dienen geeignet sind, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder Einschränkungen eintreten sollen.

Auch die „dauernde Offenhaltung“ darf nicht zu einer unnötigen Belastung des Nachschubs an die Front führen. Jedes Uebermaß in dieser Beziehung verursacht nur Störungen und Verzögerungen, da die an die Front führenden, meist nur beschränkt leistungsfähigen Eisenbahnen selbstverständlich in erster Linie den militärischen Aufgaben zu dienen haben. Im übrigen muß erwartet werden, daß im Interesse der Volksernährung im Inlande besonders die Zufuhr von Nahrungsmitteln und Genussmitteln in den gebotenen Grenzen bleibt.

5. Die Militär-Paketdepots nehmen gebührenfrei auch unmittelbar Versandstücke bis 50 kg für Angehörige der Truppenteile an, die ihrem Geschäftsbereich zugewiesen sind.
6. Die Kosten für die Weiterbeförderung ab Militär-Paketdepot trägt die Seeresverwaltung.
7. Privatsendungen im Gewicht von mehr als 50 kg, eingeschriebene und Wertpakete, ebenso „Liebesgaben“ (d. h. Pakete oder Frachtstücke ohne persönliche Adresse) werden von den Militär-Paketdepots nicht übernommen.

Freiwillige Gaben für die Krankenpflege wie für die bewaffnete Macht überhaupt (Liebesgaben) sind nicht den Militär-Paketdepots, sondern den am Siege der stellvertretenden Generalkommandos usw. eingerichteten Abnahmestellen für freiwillige Gaben auszuführen.

Diese Liebesgaben sendungen werden den Truppenteilen usw. zugewandt, die jeweilig ihrer am meisten bedürftigen; sie dürfen also nicht die Adresse eines Einzelnen tragen, eine Bestimmung des Spenders für besondere Truppenteile oder Heeresverbände wird dabei, wenn irgend zugänglich, berücksichtigt, ist aber möglichst zu vermeiden.

8. Leicht zerbrechliche Gegenstände (unangenehm verpackte Flaschen usw.) und feuergefährliche oder leicht explodierende Waren dürfen dem Militär-Paketdepot nicht zur Beförderung übergeben werden. Auch von Uebersendung leicht verderblicher Waren ist abzusehen. Der Absender haftet für allen aus der Nichtbeachtung entstehenden Schaden.

Trotz aller Warnungen sind neuerdings wieder Gegenstände der vorerwähnten Art aufgegeben worden. Es kann nur wiederholt auf die dadurch bei der Beförderung eintretenden Gefahren hingewiesen werden. Leicht verderbliche Waren sollten auch schon deshalb nicht überandt werden, weil sich die Dauer des Transports, wenn auch auf größte Beschleunigung hingestrebt wird, wegen der wechselnden Verhältnisse an der Front in keiner Weise übersehen läßt.

9. Alle Pakete und Frachtküfste sind mit der genauen Adresse sowohl des Absenders als des Empfängers zu bezeichnen, die deutlich geschrieben auf dem Versandstück selbst angebracht sein muß; zweckmäßig ist außerdem ihre Einlegung in das Paket.

In der Adresse ist ferner das zuständige Militär-Paketdepot anzugeben; in Zweifelsfällen erteilt jedes Militär-Paketdepot Auskunft.

Fast alle Verschleppungen und Verluste sind bisher durch falsche Adressierung hervorgerufen worden. Die Heeresangehörigen sind zwar angewiesen, das für ihren Truppenteil zuständige Paketdepot auch nach Haus mitzuteilen. Immerhin sind auch so noch Versehen nicht ausgeschlossen. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, vor Absendung eines Pakets erst bei dem nächsten Paketdepot wegen Bezeichnung des zuständigen Paketdepots anzufragen. Unerläßlich ist dies bei den Truppenteilen, deren Feldadresse nicht die Angabe eines „Armeekorps“, „Reservekorps“ und „Landwehrkorps“ enthält, sondern z. B. „15. Armee“, „Korps A“, „Armeegruppe B“, „Division C“ usw. Gerade in diesen letzteren Fällen sind bisher die meisten Verschleppungen vorgekommen. In Zukunft ist, da die Paketdepots dauernd geöffnet sind, Zeit zu vorheriger Erkundigung an zuständiger Stelle. Es können dazu besondere (grüne) Doppelkarten verwendet werden, die bei der Reichspost zu erhalten sind und — außer im Ortsverkehr — unentgeltlich befördert werden.

Die Adresse wird am besten auf Deckel oder Umschlag aufgeschrieben. Anhänger aus Leder oder deraeichen werden nicht zugelassen. Aufgeklebte Adressen weichen unter Umständen auf und werden undeutlich.

10. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Risse widerstandsfähig sein. Feste Pappkartons sind zur Verpackung geeigneter als leichte Holzkristen. Dünne Pappkartons usw. müssen in Leinwand eingnäht sein.

Infolge der sachverständigen Mitwirkung der Industriezweige sind jetzt so zweckmäßige Verpackungsmittel zu normalen Preisen zu haben, daß in Zukunft auf strengste Befolgung auch der Verpackungsvorschriften gehalten werden muß. Eine wasserdichte Umhüllung empfiehlt sich in jedem Falle zum Schutze gegen Feuchtigkeit.

11. Versandstücke, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, sind von der Annahme ausgeschlossen. Sind sie versehentlich übernommen, so unterbleibt nachträglich ihre Weiterverendung. Die entstehenden Kosten fallen dem Absender zur Last.

12. Den Paketen ist eine Begleitadresse (Paketkarte) beizugeben, die bei den Aufgabe-Postanstalten oder den Militär-Paketdepots verbleibt. Die Frachtküfste sind mit einem Frachtbrief anzuliefern.

13. Eine Haftung für Verlust, Beschädigung usw. wird weder von der Post noch der Heeresverwaltung übernommen; die Eisenbahn haftet für die bei ihr angelieferten Sendungen bis zur Ablieferung bei den Militär-Paketdepots nach den allgemeinen Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung und der Tarife.

Anträge auf Rückgabe einmal angelieferter Pakete usw. sowie auf nachträgliche Berichtigung oder Aenderung der Adressen kann nicht entprochen werden. Ohne Verbindlichkeit für die Heeresverwaltung und auf Gefahr des Absenders sollen aber unanbringliche Pakete jeglichen Gewichts und Frachtküfste nach bestimmten Militär-Paketdepots in die Sei-

mat zurückbefördert werden, soweit sie nicht den Vermerk tragen:

„falls unanbringlich, zur Verfügung der Truppe“.

Zurückgelangende Pakete werden dem Absender wieder zugestellt. Dieser hat das Rückporto (Ziffer 3) oder die Rückfracht — nebst den bei der Rückbeförderung entstehenden Post- und Eisenbahnebengebühren sowie etwaigen Zolloskosten — ab Paketdepot zu tragen, sofern er den vorstehenden Vermerk nicht gemacht hat. Bei Verweigerung der Annahme, oder wenn der Absender nicht ermittelt werden kann, werden die Pakete usw. zugunsten der Abnahmestellen für freiwillige (Liebes-) Gaben verwertet. Verdorbene Waren werden vernichtet.

14. Privat sendungen vom Feldheer zur Heimat, für die im übrigen die Vorschriften in Ziffer 7 bis 11 und 13 (Absatz 1 und 2, Satz 1) ebenfalls gelten, werden vom Truppenteil des Absenders auf ihren Inhalt geprüft und müssen den mit Dienstkempel und Unterschrift eines Offiziers bescheinigten Vermerk tragen: „Beförderung zugelassen“. Diese Sendungen sowie das Feldgepäck verwundeter oder gesellener Offiziere usw. werden dem zuständigen Armeepaketdepot zugewendet und hier, mit den nötigen Begleitpapieren versehen, je nach Gewicht der Post oder Eisenbahn zur Beförderung übergeben.

Wegen der weiteren Behandlung gelten die Vorschriften der Ziffer 13 Absatz 2 und 3 sinngemäß; eine Verwertung der Privat sendungen vom Feldheer als Liebesgabe findet bei Ablieferungshindernissen erst statt, wenn der Absender nicht anders verfügt. Das Militär-Paketdepot ist berechtigt, bei den nicht mit der vorgeschriebenen Bescheinigung versehenen Sendungen den Inhalt zu prüfen und sie anzuhalten.

15. Der Obersten Heeresleitung, deren Armeegruppen und der Heeresverwaltung bleibt jederzeit vorbehalten, die vorstehenden Versandbedingungen zu ändern, insbesondere auch die dauernde oder vorübergehende Einstellung oder Einschränkung des Privatgutverkehrs nach und aus dem Feld anzuordnen.

Für die Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz können vorläufig Privatpakete und Privatfrachtgüter nicht angenommen werden. Der Zeitpunkt hierfür wird noch bekannt gegeben.

Königliches Kriegsministerium.

#### Schlesische Landwirtschaftskammer.

In der Sitzung am Sonnabend wurden, nachdem einige Redner die Verdienste der Schlesischen Landwirtschaft um die Verproviantierung unserer Heere gerühmt hatten, und der Vorsitzende mitgeteilt hatte, daß der Vorstand der Kammer gegen die Aufstellung von Höchstpreisen für Schweine beim Minister vorstellig geworden sei, folgende Anträge von der Versammlung angenommen:

„Die Kammer wolle geeignete Schritte unternehmen, damit die Proviantämter angehalten werden, mehr als bisher, ja wenn möglich, alles direkt vom Landwirt zu kaufen.“

Die Landwirtschaftskammer möge bei der Regierung dahin vorstellig werden, daß Höchstpreise für Kartoffelfutter mehr eingeführt werden, mit einer Befreiungsaufnahme und Enteignung der Händler, daß ferner der Staat die Differenz zwischen den Höchstpreisen der einheimischen Futtermittel und den Preisen der ausländischen Futtermittel trägt.

Die Landwirtschaftskammer wolle dahin vorstellig werden, daß im Interesse der Volksernährung dem Schafzüchter zur Aufzucht der Lämmer ein Drittelpfund Hafer pro Stück bis zu einem halben Jahre freigegeben wird.“

Kammermitglied Besche-Groß-Kossen sprach über die erhöhte Förderung der Pferdezucht in Rücksicht auf den durch den Krieg geschaffenen Zustand. Der Referent bemerkte, daß in der Pferdezucht Schlesiens ein großer Rückgang in Kürze zu erwarten sei. Man habe der Heeresverwaltung recht wertvolles Zuchtmaterial zur Verfügung stellen müssen, wodurch eine große Lücke im Mutterstutennmaterial eingetreten sei. Der Vorstand beantragte daher, daß die Kammer beschließen wolle, daß außer den bereits vorgesehenen laufenden Mitteln zur Förderung der Pferdezucht zunächst im Rechnungsjahre 1915 einmalig und außerordentlich ein Beitrag von 10 000 Mark für denselben Zweck bereitgestellt werde, unter der Voraussetzung, daß der Landwirtschaftsminister seinerseits die Beihilfen zur Förderung der Pferdezucht aus Staatsmitteln um mindestens 20 000 Mark erhöht, und daß es ferner dem Vorstande überlassen sein solle, nach Benehmen mit dem Ausschuss für Pferdezucht die Verwendung dieses Betrages zu geeigneter Zeit zu regeln. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Es folgte dann die Festsetzung des Haushaltsplanes in Gesamteinnahme und Ausgabe mit 2 063 147 Mark. An Umlagebeitrag werden ¼ Prozent des Grundsteuerertrages erhoben werden. Bei der Etatsberatung war noch eine Aenderung aus der Kammer von Interesse, die sich auf die Fischzucht bezog. Für dieses Jahr sei Fleisch in genügenden Mengen vorhanden, dagegen werde für das kommende Jahr der Fischeinfuhr von großem Vorteil sein.

## Sammlung der Küchenabgänge.

Wegen der fehlenden Zufuhr von Futtermitteln vom Ausland ist die Erhaltung des Viehbestandes und infolgedessen die Fleischversorgung und die Lieferung von Milch für die Bevölkerung gefährdet. Um die Milchlieferung wenigstens in beschränktem Umfang aufrecht erhalten zu können, sollen auf Anregung des Landwirtschaftsministeriums die in den Küchenabgängen befindlichen Futtermittel nicht mehr in die allgemeinen Müllkästen, befördert, sondern in einem besonderen Gefäß auf den Höfen oder Hausfluren gesammelt werden. Die von privater Seite und vom Magistrate gemachten Versuche, die Haushaltungsvorstände der Stadt zur freiwilligen Sammlung der Küchenabfälle zu veranlassen, haben leider mit einem vollen Misserfolg geendet, denn es haben sich in der ganzen Stadt nur 48 Haushaltungen zur Sammlung und Abgabe der Küchenabfälle auf Veranlassung des Magistrats am 19. Februar eine am 23. Februar in Kraft tretende Polizeiverordnung unterworfen, durch die alle Haushaltungsvorstände und Geschäftsinhaber verpflichtet werden, dafür zu sorgen, daß Reste und Abfälle von Brot- und Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüsen und Früchten aller Art in den Haushaltungen und Geschäftsstellen getrennt vom übrigen Müll gesammelt und an die vom Grundstückeigentümer auf jedem Grundstück bestimmte Sammelstelle abgeliefert werden. Die Grundstückseigentümer sind verpflichtet, zur Sammlung dieser Reste, besondere Behälter, (z. B. Wechgefäße, Kisten, Körbe) im Hofe oder Hausflur ihrer Grundstücke aufzustellen. Die Reste werden in der Woche wenigstens dreimal von Viehbesitzern aus Hirschberg und seiner näheren Umgebung abgeholt werden. Als Ausweis hat jeder dieser Viehbesitzer ein Bescheinigungsschreiben des Magistrats erhalten.

Es ist bei der Sammlung der Abfälle zu beachten, daß nur Reste und Abfälle von Brot- und Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüsen und Früchten aller Art in Frage kommen. Dagegen sind Knochen, Reste von Fleisch- und Fischmahl und alle dünnflüssigen Bestandteile von Nahrungsmitteln nicht in das besondere Gefäß zu schütten. In die zur Verfütterung bestimmten Abfälle und Reste dürfen aber erst recht nicht die Tiere an Leben und Gesundheit gefährdende fremde Bestandteile, wie Nadeln, Scherben und dünnflüssige Rückstände hineingeraten. Die Haushaltungsvorstände tragen die Verantwortung für die einwandfreie Beschaffenheit der Abfälle, und verfallen nicht nur in die durch die Verordnung festgesetzte Strafe, sondern können auch zivilrechtlich zur Schadensersatzleistung herangezogen werden. Es ist deshalb notwendig, daß jeder Haushaltungsvorstand, insbesondere aber die Hausfrauen sorgfältig darüber wachen, daß die Rückstände von einer zuverlässigen Person in den dafür bestimmten Behälter auf den Hof oder Hausflur befördert werden.

Bei der volkswirtschaftlichen Bedeutung, welche die Beschaffung von Viehfutter hat, richtet der Magistrat an die Haushaltungsvorstände und insbesondere an die Hausfrauen die dringende Bitte, sich die Sammlung der zur Viehfütterung verwertbaren Küchenabgänge mit peinlicher Sorgfalt angelegen sein zu lassen, damit der zur Aufrechterhaltung der Volksernährung angestrebte Zweck auch tatsächlich erreicht wird.

## Der Minister des Innern über die Verwertung ertragloser, kommunaler Grundstücke zur Volksernährung.

Man schreibt uns:

Der preussische Minister des Innern hatte schon im Oktober vorigen Jahres auf die große Bedeutung einer Förderung des Kleingartenbaues für unsere Lebensmittelversorgung aufmerksam gemacht und dabei bei den Gemeindeverwaltungen überall dankenswertes Verständnis gefunden. Jetzt vor Beginn der Feldarbeiten für die Frühjahrsbepflanzung hat der Minister die Stadt- und Landgemeinden auch noch darauf hingewiesen lassen, wie wichtig es ist, über die Zwecke des Gartenbaues hinaus alle bisher ertraglosen, kommunalen Grundstücke, bei denen es wirtschaftlich ausführbar und nach ihrer Zweckbestimmung möglich ist, im kommenden Frühjahr für die Volksernährung, sei es zur Erzielung von Gemüse, sei es zum Körner- oder Hackfruchtanbau, nutzbar zu machen. „Die Stadt- und Landgemeinden,“ — so heißt es in dem betreffenden Ministerialerlaß — „werden diese Frage, soweit es nicht schon geschehen, in allernächster Zeit sorgfältig prüfen müssen und es sich angelegen sein lassen, auch alle Privateigentümer ungenutzter Flächen im Gemeindebezirk auf die Bedeutung eines gleichmäßigen Vorgehens in jeder geeigneten Weise hinzuweisen und sie bei der Ausführung zu beraten.“

us. (Kirchliches.) In der am Sonnabend Nachmittag in der Abendmahlstafel stattgefundenen Sitzung der kirchlichen Körperschaften der Gnadenkirchengemeinde wurde anstelle des ausgeschiedenen Kaufmann Wilhelm Danke der Bierfabrikant Gottlieb Kleinert und anstelle des verstorbenen Rektor Stenzel Oberlehrer Großmann in die Gemeindevertretung, sowie als Kreislandtagsmitglied anstelle des Rektor Stenzel Rechnungsrat Rabar gewählt.

wb. (Ständiger Gebrauch an Wollfäcken.) Aus Berlin wird uns halbamtlich geschrieben: Die außerordentl. erfreulichen Ergebnisse der Reichs- und Provinzial- und Kreis- und Stadt- und Gemeindefeststellungen werden schon in naher Zeit ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Zwar haben die im Felde stehenden Truppen durchweg ihre etatsmäßige Ausrüstung mit Wollfäcken erhalten, dennoch besteht, entgegen der manchmal auftretenden Annahme, wie aus vielfachen Zuschriften von der Front hervorgeht, noch entfernt keine Sättigung, geschweige denn Ueberfüllung mit Wollfäcken bei allen Truppenteilen. Der häufige Ortswechsel der Truppen, die besonders ungünstige schnelle Witterung, die sich ständl. wiederholenden Umgründungen von Formationen, bringen fortgesetzt einen neuen Bedarf an Wollfäcken hervor, zu dessen Befriedigung der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung ergänzend einzutreten beabsichtigt ist. Um nun eine rasche und zuverlässige Ueberfüllung über die tatsächlichen Bedürfnisse zu gewinnen und den notwendigen Ausgleich leicht herbeiführen zu können, hat der Kriegsausschuß schon vor langer Zeit in der Nähe der Front verschiedene Depots eingerichtet. Im Westen sind bereits in Tätigkeit Valenciennes (Zentraldepot), Chauny, St. Quentin und Gent (Felddepots), Sedan (Depot), Brüssel (Hauptlager), an deren Spitze Delegierte des Kriegsausschusses stehen, die auch von dem Kaiserlichen Kommissar im Großen Hauptquartier, Fürst u. Solms-Baruth, zu seinen Delegierten ernannt worden sind. Mehrere derartige Einrichtungen sind im Osten in Ausführung begriffen. Zur Erwägung steht jetzt noch, wie die im Felde verbrauchten Wollfäcken, die jetzt größtenteils einfach weggeworfen werden, der Heimat wieder zugeführt und für die Auffüllung vorhandener Vöden durch geeignete Verarbeitung nutzbar gemacht werden können.

wb. (Das Merkblatt für Feldpostsendungen.) Von dem im Reichs-Postamt zusammengestellten Merkblatt für Feldpostsendungen, das bei sämtlichen Postanstalten ausshängt und das außerdem an das Publikum bei Nachfrage kostenfrei abgegeben wird, erscheint jetzt, wie wir hören, eine vierte neu bearbeitete Auflage, die auch die neuen Bestimmungen über den Versand von Privatpäckereien und Privatgütern nach dem Felde berücksichtigt.

wb. (Wiederaufnahme der Oderschiffahrt.) Die Oderstrombauverwaltung in Breslau teilt mit: Nachdem die übrige Oder eisfrei geworden ist, sollen nunmehr die Wehre auf der oberen Oder wieder aufgestellt werden. Falls nicht Hochwasser, oder erneuter starker Frost eintritt, kann daher voraussichtlich am Montag, den 22. d. M., die Schiffahrt wieder aufgenommen werden.

\* (Wer Brotgetreide versüßert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

\* (Die Maul- und Klauenseuche) ist ausserbrochen unter Viehbeständen in Wollsdorf, Gohlisdorf, Wärsdorf-Trach, Kreis Goldberg-Dahnau; in Sabnvorwerk, Krummholz, Ober-Kesselsdorf und Spiller, Kreis Löwenberg; erloschen in Kolonie Ueberschar, Vorwerk Ueberschar, Gemeinde Conradsdorf, Dominium Nechenberg, Dominium Schierau, in Ober-Vielau, Kreis Goldberg-Dahnau.

upt. (Weiterer Bedarf an Liebesgaben.) Von der Zentralkasse der Freiwilligen Krankenpflege schreibt man uns: Durch irrtümliche Auslegung einer Zeitungsnachricht scheint die Gegendung weiterer Kreise und das Spenden von Liebesgaben für die Truppen erheblich eingeschränkt zu sein. Es wurde bekannt gemacht, daß bei der Ostarmee noch große Vorräte an Liebesgaben vorhanden wären, die aus militärischen Gründen nicht an die Front gebracht werden konnten. Dies war zutreffend für Teile der Ostarmee, aber nicht für deren sämtliche Armeen. So hat beispielsweise die 8. Armee — abgesehen vielleicht von Wollfäcken, mit denen die meisten Truppenteile ausreichend versorgt sind — andauernd Bedarf an Liebesgaben, die auch jederzeit unbehindert zugeführt werden können. Ebenso wären die Armeen im Westen für erneute Liebesgaben sendungen durchaus empfänglich. Es ist daher sehr erwünscht, daß die im ersten Halbjahr des Krieges in ganz Deutschland betätigte Gegendung auch weiterhin für die Versorgung unserer Truppen mit notwendigen Liebesgaben sorgt.

§ (Abschießen des Wildes.) Eine äußerst energische Bekanntmachung des Landrats des Kreises Lüben besagt: Die Eigenjagdbesitzer und Gutsvorsteher fordere ich auf, für einen starken Abschuss von Hasen, Fasanen, weiblichem Rehwild und vor allem von wilden Kaninchen zu sorgen. Auf keinen Fall darf der Stand der Saaten und die spätere Brotgetreide-Ernte durch irgendwelche jagdlichen Interessen leiden. Sollte wider Erwarten kaum genügender Abschuss von Wild und vor allem von wilden Kaninchen erfolgen, dann würde ich mich genötigt sehen, mit allen nur irgend erlaubten Mitteln den Abschuss zu erzwingen.

\* (Dank für Liebesgaben.) An die Firma S. Charig in Hirschberg ist folgende Dankfugung eingegangen: „Für die durch Ihre Liebenswürdigkeit gesammelten und der Komp. zugefandten

Liebesgaben, welche an alle Mannschaften gleichmäßig verteilt, und von den Mannschaften freudig aufgenommen worden sind, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Die besten Grüße aus Wolens Bergen an die lieben schlesischen Berge und ihre Bewohner sendet die S. Komp. L. J. R. 7. — J. A.: F. Grüttner, Bliesfeldweber."

us. (Ein Bazarzettzug) aus dem Osten traf gestern Abend gegen 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein. Die Verwundeten wurden auf Autos, die wiederum von Privatbesthern zur Verfügung gestellt worden waren, sowie in Möbelwagen durch Mannschaften der freiwilligen Sanitätskolonne und Feuerwehr in die Lazarette überführt. Wir wünschen unseren braven Krieger baldige Genesung.

\* (Ueber Höchstpreise für Kartoffeln) erläßt der Magistrat im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung.

\* (Lotterie.) Die Erneuerung der Lose 3. Klasse der 5. (231.) Klassenlotterie muß bis zum 8. März abends 6 Uhr erfolgen.

d. (Die Hirschberger Bäcker-Innung) hielt Donnerstag im „Langen Hause“ eine außerordentliche Versammlung ab, um zu den nach § 11 der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl ergangenen ministeriellen Ausführungsbestimmungen Stellung zu nehmen. Der Magistratsassessor erläuterte eingehend die Bestimmungen, die recht einschneidend seien und den Meistern eine recht strikte Beachtung auferlegen, andernfalls Strafen eintreten. Demnach haben Müller, Bäcker, Konditoren und Händler, die nach § 4 ihr Gewerbe beschränkt weiterführen, am 1. 10. und 20. J. M. über die eingereichten Veränderungen ihrer Mehlbestände Anzeige nach vorgeschriebenem Formular zu erstatten. Hierzu sind auch die mit Hotels, Kaffees etc. verbundenen Bäckereien verpflichtet. Unterlassung wird mit Geldstrafe bis 1500 Mk., ev. Gefängnis, bestraft. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Brotpreis pro Pfund auf 18 Bfg. festzusetzen, mit der Mahgabe, daß bei eintretenden billigeren Mehlpreisen auch der Brotpreis herabgesetzt werden wird. Betont wurde, daß die Innung und ihre Meister bestrebt seien, den Forderungen der Regierung nachzukommen, um das vorhandene Mehl möglichst zu strecken. Dauerlich seien aber die Schwierigkeiten bezgl. Herausbringung des Kartoffelmehles. Es soll in diesem Punkt eine Entschliebung an den Landrat abgesandt werden. Bei der Debatte wurden verschiedene Anfragen laut. So z. B. können wohl Landmeister nach auswärts Brot abgeben, falls sie aber keinen Brotschein erhalten, schneiden sie sich in das eigene Fleisch, da vom Brotverbrauchsnachweis die Mehllieferung abhängt. Angeregt wurde auf Wunsch, die Frage einer Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes treten übrigens am 22. d. M. in Kraft. Auf Anfrage wurde festgestellt, daß die Bäckermeister die sogenannten „Milchsemeln“ liefern können, aber zum Gewicht von 75 Gramm pro Stück. Das hieße also Geld zusehen. Erwähnt wurde noch, daß für die Konditoreien die gleichen Vorschriften gelten wie für die Bäcker. Auf eine Anfrage bezgl. des Semmelbezuges auf den Brotschein wurde bemerkt, daß dann auf einmal 7 Semeln bezogen werden müssen oder aber nach Vereinbarung mit dem Meister je 1 Semmel pro Tag, wobei der Brotschein bei der ersten Entnahme abzugeben sei. Anschließend wurden die Bestimmungen der Stadtverwaltung von Görlitz verlesen und betont, daß diese viel schärfer seien. Auf Anfrage gab der Vertreter der Stadtverwaltung bekannt, daß auch der Lieferverkehr an Händler der Stadt Kontrolle unterliegt. Betont wurde, daß jede Hausbäckerei von Brot verboten sei.

\* (Baut Frühgemüse!) Diese dringende Aufforderung des Gartenbauvereins i. Rsgb., Verband der Handelsgärtner Deutschlands (Gr. Rsgb.) findet sich im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

\* (Die Maul- und Klauenseuche) ist in Krumm- ditz, Kreis Löwenberg, ausgebrochen. In Spiller, Kreis Löwenberg, Klein-Waltersdorf, Ober-Hohendorf, Hohenhain, Ober-Baumgarten, Rieber-Kunzendorf und Bürgsdorf, Kreis Hohenhain, ist die Seuche erloschen.

\* (Der Kriegsgartenbau) am 24. Februar d. J. in Breslau findet nicht im Landeshaufe, sondern im Kammermusiksaal des Konzerthauses, Gartenstr. 39/41, Portal II, statt.

\* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind Kriegsfreiwilliger, Lehramtskandidat Karl Suder aus Löwenberg, Füsiliers Gustav Hainke aus Hartlangenvorwerk, der Musketier Emil Schödel aus Dabne, Reservist Oswald Ender aus Langenau, Kanonier Robert Scholz aus Neuforge, Reservist Johann Schmidt aus Kunzendorf.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielten die Brüder Adolf und Will Drexler, Söhne des Gemeindevorstehers Drexler in Querbach, Sergeant Bruno Buschmann aus Klein-Rührsdorf, Trainisoldat Oswald Gabel aus Augusttal bei Gebhardsdorf, Gutbesitzer Robert Förster aus Seidorf und Zahnmeister Zachar aus Gebhardsdorf, der sich nicht, wie von uns irrtümlich gemeldet wurde, verwundet im Charlottenheim Krummhübel befindet, sondern wohlbehalten bei seinem Truppenteil in Frankreich steht.

\* (Die Beachtung der amtlichen und anderen Bekanntmachungen) im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer empfehlen wir dringend der Aufmerksamkeit unserer Leser.

d. Gunnersdorf, 22. Februar. (Die Gemeindeverwaltung) hielt Freitag im Landhaus-Restaurant eine Sitzung ab. Der Gemeindevorstand ersuchte um Bewilligung der Kosten zum Anlauf von Werkzeugen und Materialien für das Wasserwerk der Gemeinde. Es handelt sich um die zur Vornahme etwaiger künftiger Reparaturen bezw. Rohrbruch oder neuen Anschlüssen benötigten Werkzeuge, Puffen, Wassermesser u. a., die die Firma Scheben der Gemeinde für weiteren Bedarf überlassen will. Die Kommission schlägt vor, die geforderten 644 Mark zu bewilligen, ferner aber auch einen elektrischen Erfaßautomaten für die Schöpfpumpen hinzulegen, um etwaige längere Störungen im Betriebe zu vermeiden. Letzteren unter Verschluß aufzubewahren, hat sich die Talbahn-Gesellschaft bereit erklärt. Die geforderten 800 Mk. wurden einstimmig bewilligt. Der zweite Punkt betraf die Festsetzung der Gesamtkosten für die Wasserwerksanlage und Erteilung der Zustimmung auf Zahlung der entsprechenden Mehrkosten. Wie der Gemeindevorsteher dazu bemerkt, sind außer den bereits genehmigten Mehrkosten von 800 Mk. Kosten für die Gemeinde entstanden durch kostenfreie Herstellung der Hausrohranschlüsse durch den Anschluß von Schule und Friedhof, Mehrverlegung von 1680 Meter sowie Abänderungen in der Rohrlegung. Die Wasserwerks-Kommission hatte sich damit seit November wiederholt beschäftigt, auch mit der Firma Scheben verhandelt und bei Nachprüfung auch verschiedene Ausstellungen gemacht, wobei die Firma weitgehende Zugeständnisse machte und Abzüge, soweit sie berechtigt waren, zuließ, sodas heute die Schlussabrechnung der Vertretung zur endgültigen Genehmigung vorgetragen werden kann. Den Kommissionsbericht erstattete sodann Gemeindevorord. Korte. Ende Juni war die Wasserleitungsanlage fertiggestellt. Die Hauptabrechnung ist im Ottauer im Auftrage der Gemeinde durch Bausekretär Krämer-Viegnis rechnerisch geprüft und dann durch die Kommission im Beisein des Ingenieur Luft als Vertreter der Firma Scheben eine Baukostensumme von 254 610 Mk. festgestellt worden, die sich aber schließlich durch Abzüge auf 253 448 Mark ermäßigten. Hierzu kamen nicht veranschlagte Nebenarbeiten mit 1762 Mark, ferner für Hausanschlüsse, Abzugskanäle u. s. w. 13 952 Mark, mithin Summa 269 162 Mark, davon gehen ab 232 Mark für private Hausanschlüsse und kommen dazu die unter Punkt 1 bewilligten 799,72 Mark für Werkzeuge, mithin beträgt die Gesamtsomme der Rechnung 269 729 Mark. — Das Werk funktioniert tadellos, etwaige anfängliche Mängel sind beseitigt worden; erfreulich war es, daß die Wasserleitung noch vor Kriegsbeginn dem Gebrauch übergeben werden konnte. Auf die Kostenrechnung der Firma Scheben sind aus der bei der Landesversicherungsanstalt für die Provinz Schlesien aufgenommenen Anleihe von 250 000 Mk. die Kosten bis auf den Rest von 12 429 Mk. gedeckt. Eine besondere Anleihe zur Deckung dieser Restsumme aufzunehmen, dürfte nicht nötig sein. Von den Mehrkosten gedenkt man 5000 Mk. aus den laufenden Einnahmen der Gemeindefasse und den Rest aus den Reserven des Wasserwerks allmählich zu tilgen. Außerdem sollen dazu die noch ausstehenden Forderungen für Hausanschlüsse Verwendung finden. Eine Debatte darüber fand nicht statt; die Mehrkosten wurden einstimmig bewilligt und ebenso die Schlussabrechnung genehmigt. Von Lehrer Lausch ist das Gesuch um Anschluß auch des katholischen Schulgrundstückes an das elektrische Ortsnetz eingegangen, ebenso von den Lehrerinnen Frä. Sahn und Olga im Schulgrundstück 195a. Der Schulvorstand schlägt vor, dies aus Billigkeitsrücksichten zu genehmigen und für die Anlage die 150 Mk. Kosten zu bewilligen. Weiter hatte die Neuwahl der Baukommission für 1915/17 zu erfolgen. Auf Vorschlag wurden die bisherigen bewährten Mitglieder Zimmerpfeifer Heinrich Werner, Fabrikbesitzer J. Baumer, Maurer August Edert und Architekt S. Pulver wieder, ferner für den wegen Alters und Krankheit ausscheidenden Tischlermeister Leberecht Anforge der Schmiedemeister Th. Krebs neugewählt. Weiter wurde die Verordnung des Bundesrates beziehungsweise Verfügung des Landrates hinsichtlich der Versorgung der Gemeinde mit Dauerfleischwaren und Lebensmitteln erörtert. Gemeindevorordneter Gütler beantragte, dazu eine Kommission zu wählen; der Gemeindevorstand schlägt vor, sich noch abwartend zu verhalten, da er Abschlüsse in Aussicht habe und dann der Vertretung eine Vorlage auf Geldbewilligung zum Ankauf unterbreiten werde. G.-B. Gütler brachte die Einquartierungsangelegenheit zur Sprache und wünschte, daß auch den Gastwirten für die Soldaten die Vorzugspreise der gemeinsam bezogenen Naturalien zuteil werden möchten. Die Versammlung war der Ansicht, daß hier die Militärverwaltung einzutreten habe. — Es folgte dann eine geheime Sitzung, in der über die Neubesetzung des Gemeindevorsteheramtes beraten wurde.

\* Seifershan, 21. Februar. (Ein Kriegabend) findet hier im Gottesgrühheim nächsten Freitag abend 8 Uhr, ein zweiter Donnerstag abend zu Lubwiggdorf in der Schule statt. m. Löwenberg, 22. Februar. (Verschiedenes.) Der Offizier-Stellvertreter Siegfried Kufze aus Groß-Nachwitz wurde zum

Leutnant d. R. befördert. — Die hiesige Schützengilde hat ein Gesamtvermögen von 11 926 M. — Der Knecht Willi Wirt, der bei Kaufmann Gering Revolver und Munition raubte und auch bei Hotelbesitzer Stephan einen Diebstahl verübt haben soll, wurde durch die Polizei festgenommen. — Der Pfarramtskandidat Otto Seimann in Kunzendorf u. W. wurde nach kurzer Amtstätigkeit nach Peterwitz bei Zauer versetzt.

k. Bad Flinsberg, 22. Februar. (Winter im Hergewirge.) Nachdem der Schnee in den letzten Tagen am Fuße und an den unteren Bergabhängen des Hergewirges fast verschwunden war, Schneefalch und die ersten Stare das Ende des Winters verkündeten, setzte in den frühen Morgenstunden des Sonntags, nach prächtigem Frühlingswetter am Sonnabend, starker Schneefall ein, welcher den ganzen Tag über anhielt und im Hergewirge bis weit ins Land hinein die prächtigsten Winterlandschaften schuf. Die Rodel- und Schneeschubbahnen haben die so notwendige Verbesserung erfahren und dürften bei etwas sinkender Temperatur längere Zeit in guter Beschaffenheit bleiben.

k. Friedeberg a. O., 22. Februar. (Städtisches. — Zur Ernährungsfrage.) In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, die Stadt solle sich zur Uebernahme von 500 bis 1000 Mann bereit erklären, für welche die Stadt für Unter- und Militärbehörde aber für Rosten zu sorgen habe. — Am nächsten Dienstag findet hier für den Kreis Löwenberg eine Versammlung der Provinzial-Genossenschaften statt, in welcher u. a. die Ernährungsfrage im Kriege zur Sprache kommen wird.

pl. Greiffenberg i. Schl., 22. Februar. (Die Abgangsprüfung) an der Präparandenanstalt bestanden alle 18 Examinanden.

—s— Lauban, 22. Februar. (Einen Weihnachtsgruß) aus dem japanischen christlichen Jünglingsverein in Tokio erhielt am Freitag die Familie Gärtner auf dem „Kienberge“ im Queistale bei Neu-Barnsdorf von dem in japanischer Gefangenschaft befindlichen Erich Fischer aus Greiffenberg. Er teilt mit, daß er dort das Weihnachtsfest sehr schön verleben hat und von den Deutschen in Japan reich beschenkt worden ist.

op. Neurode, 22. Februar. (Zu großer Lebensgefahr) schwebten auf der Benzolgrube in Mölle eine Anzahl Bergleute infolge des Ausbruches giftiger Grubengase. Vier Bergleute wurden bewußtlos aufgefunden. Rettungsapparate wurden alsbald in Tätigkeit gesetzt, und die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

kw. Weiskwasser D.-L., 21. Februar. (Eine Zeitung eingegangen.) Vom 1. März an stellt der „Niederlausitzer Votum“ sein Erscheinen ein.

op. Waldenburg, 20. Februar. (Die Lohnbewegung der Waldenburger Bergleute.) In eine Lohnbewegung getreten sind, wie wir bereits berichteten, die Bergleute im Niederschlesischen Bergbaurevier. Sie hatten in einer Eingabe an den Verein für die bergbauischen Interessen Niederschlesiens eine Erhöhung der Lohnsätze nachgesucht unter Hinweis darauf, daß die Durchschnittslöhne im Waldenburger Revier die niedrigsten in ganz Deutschland seien und andererseits die Gruben gegenwärtig eine glänzende Geschäftslage hätten. Diesem Vorgehen des Verbandes der Bergarbeiter hatte sich die Gewerkschaft katholischer Bergarbeiter im Bezirk Waldenburg angeschlossen. Der Eingabe ist nunmehr ein abschlägiger Bescheid zu teil geworden unter Anführung des ersten Gesichtspunktes, daß zu Verhandlungen zwischen den einzelnen Bergwerksverwaltungen und den Bergbauischen Interessen der Gruben die gesetzlich bestellten Arbeiterausschüsse herbeizuziehen seien. Der Verein für die bergbauischen Interessen Niederschlesiens betont, daß er gar nicht in der Lage sei, auf die Bergbauverwaltungen im Sinne der Bewilligung höherer Löhne einzuwirken. Weiter wird darauf hingewiesen, daß der Rückgang des Durchschnittslohnes auf die infolge des Krieges eingetretenen Störungen des Betriebes zurückzuführen ist, daß er aber im Niederschlesischen Revier wesentlich geringer sei, als in anderen Revieren. Inzwischen aber sei der Durchschnittslohn von Monat zu Monat gestiegen, während andererseits die Grubenverwaltungen schwer unter den Einwirkungen des Krieges zu leiden haben und infolge des Einziehens eines erheblichen Teiles der Belegschaften die Förderung auf etwa zwei Drittel ihrer sonstigen Höhe gesunken ist.

kw. Görlitz, 22. Februar. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung zunächst mit dem Magistratsantrag betr. Erhöhung der Hundesteuer um 10 Mark, also von 20 auf 30 Mark. Der Magistratsantrag wurde angenommen. Die im Vorjahre neu beschlossene Gewerbesteuerordnung, die eine gegen früher höhere Besteuerung der hier vorhandenen Filialen auswärtiger Gewerbebetriebe vorsieht, wurde in der abgeänderten Fassung angenommen. 4000 Mark zur Befreiung der Unkosten für die Reichswollwoche wurden bewilligt. Ohne besondere Debatte erfolgte die Vorlage von der Abgabe und Benutzung von Forstland zum Kartoffelbau und der Herrichtung größerer Wiesenflächen zu Viehweiden. Einer der wichtigsten Punkte, u. zw. die allgemeine Besprechung des Etats, wurde kurz erledigt, indem die Vertreter der verschiedenen Parteien die Erklärung abgaben, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer Besprechung des Etats absehen. Eine besonders wich-

tige Vorlage war der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Veränderung der Ausführungsbestimmungen für die Gewährung der städtischen Kriegsunterstützung an Arbeitslose. Nach längerer Debatte wurde der Antrag mit 27 gegen 16 Stimmen angenommen, wonach den Arbeitslosen bei Auszahlung der Unterstützung ein etwaiger Nebenverdienst bis zu 4 Mark in der Woche nicht in Anrechnung zu bringen ist, ebenso den arbeitslosen organisierten Arbeitern und Angestellten bei Empfang der städtischen Arbeitslosen-Unterstützung nicht wie bisher die volle gewerkschaftliche Unterstützung anzurechnen, sondern höchstens die Hälfte, mit der Maßgabe, daß der verbleibende Teil nicht unter 4 Mark beträgt.

§ Liegnitz, 22. Februar. (Städtisches.) Generalfeldmarschall Hindenburg hat genehmigt, daß der größte Platz in Liegnitz, der sogenannte Wilsplatz, den Namen „Hindenburg-Platz“ erhalte. — Nach dem Beispiel anderer Städte wird jetzt auch in Liegnitz ein „Ehrenfriedhof“ für gefallene Krieger auf dem städtischen Simultanfriedhof eingerichtet werden. — Der Magistrat wird sich jetzt an der Anlage einer Schweinemästerei in der Zauerstraße beteiligen, in der die Küchenabfälle versüttelt werden sollen.

\* Beuthen D.-S., 22. Februar. (Kgl. Hindenburg-Gymnasium in Beuthen.) In der Zeit vom 21. bis 28. September 1914 war das Armee-Oberkommando des Ostheeres in den Räumen des Beuthener Gymnasiums untergebracht. Feldmarschall von Hindenburg — damals noch Generaloberst — leitete mit seinem Generalstabschef Ludendorff von hier aus die Seeoperationen gegen Rußland. Um dieses geschichtliche Faktum für spätere Zeiten festzuhalten, hatte sich der Direktor Geh. Studienrat Ziaja an den obersten Heerführer der deutschen Armee im Osten mit der Bitte gewandt, ob er darin einwillige, daß die Anstalt fortan die Bezeichnung „Kgl. Hindenburg-Gymnasium“ annehme. v. Hindenburg zeigte sich dieser Bitte willfährig, und auch die vorgesetzte Behörde gab zu der Umbenennung ihre Einwilligung. Dieser Tage wurde das für Lehrer und Schüler freudige Ereignis durch eine kurze Schulfeier im „Kgl. Hindenburg-Gymnasium“ festlich begangen.

## Gerichtssaal.

op. Reichenbach, Schles., 22. Februar. Ein sensationeller Kurpfuscherverzehr nahm gestern hier seinen Anfang. Es handelt sich um die Wunderkuren des Reichenbacher Heilmagnetiseur Seifert, der sich in unerhörter Weise die Leichtgläubigkeit der Leute zu Nutzen machte, bis energisch gegen ihn eingeschritten wurde. Tausende von Patienten bestürmten fortgesetzt sein Haus. Der gegen ihn angestrenzte Strafprozeß wegen Betruges ergab die verblüffende Tatsache, daß selbst medizinische Sachverständige in ihren Anschauungen über Seifert auseinandergingen. Der Angeklagte, welcher von Justizrat Bassenge aus Schweidnitz verteidigt wird, war vorher Fabrikarbeiter in Freiburg. Er ist im Jahre 1882 in Tscheden, Kreis Schweidnitz, geboren und wegen Sittlichkeitsverbrechen mit 4 Monaten Gefängnis vorbestraft. Er will nach und nach in sich eine wunderbare Kraft entdecken und entwickelt haben, die ihn zur Heilung fast aller auf der Welt existierenden Krankheiten befähigte. Er habe sich viel mit dem Magnetismus beschäftigt, der überraschende Heilerfolge bei Rabenschmerzen und Kopfschmerzen brachte. Im Waldenburger Bergland und weiter hinaus, auch im Riesengebirge hat er erfolgreich seine Praxis ausgeübt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er das gemacht habe, daß er magnetische Kraft erhielt, entgegnete der Angeklagte: Nun, ich stellte mich auf einem Berge in bestimmter Richtung auf und hielt die Gedanken fest. — Vors.: Dann fühlten Sie sich plötzlich magnetisch? — Angekl.: Nach und nach. — Vors.: Dann haben Sie sich mit Augen diagnose beschäftigt? — Hier liegen Kläser, reguläre Vergrößerungsgläser, die Sie als einziges Hilfsmittel anwendeten. Was haben Sie damit gemacht? — Angekl.: Damit habe ich die Struktur der Augen angesehen, ihre Zusammensetzung, ihre Faserung, die Iris. — Vors.: Kannten Sie die Augen diagnose? — Angekl.: Ja, es war ein Buch von 28 Seiten Stärke, aus dem ich es mir lernte. — Vors.: Welche Krankheiten erkannten Sie durch solchen Blick in das Auge? — Angekl.: Alle Krankheiten! Es ist fast nichts, was man nicht erkennt. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er alles heilen könne und zwar durch einfaches Auflegen seiner Hände, erklärte der Angeklagte: Sicht, Asthma, Nierenleiden, Gallenstein, Lungenleiden, Arterienverkalkung, Rippen- und Brustfellentzündung, Gehirnleiden, Hämorrhoiden, offene Beine, Beinbrüche usw. — Vors.: Auch Beinbrüche stellen Sie fest, indem Sie einfach in die Iris sehen? — Angekl.: Ja wohl, ohne daß ich zuvor, irgend eine Abmugung habe, daß ein Beinbruch vorliegt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie Seifert zu diesem Wissen von den Eigenarten der Iris gekommen sei, entgegnete er immer wieder, daß er das nur aus den Büchern gelernt habe und daß die Grundlage dieser phänomenalen Begabung einzig und allein ein 28 Seiten starkes Bestehen bilde, das somit die umfangreichsten Universitätsbibliotheken in Schatten stellt. Der Angeklagte beschrieb auf Befragen die Erkennungsmerkmale der ver-

**Sprechjaal.**

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Beserzreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

**Der Krieg und die Sommerfrischen.**

Das große Völkerringen hat natürlich alle Kreise des Volkes erschüttert und sie mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. Besonders schwer werden die Hausbesitzer in den Sommerfrischen betroffen. Ende Juli, Anfang August fand das große Abreisen statt, und die Häuser wurden leer. Der Winter brachte nur wenige für Ausflüge geeignete Tage. Nun geht er zu Ende, und ehe Logierhäuser eine Einnahme haben werden, kommt der Sommer herbei. Zu normalen Zeiten werden die Gebirgsorte ihrer reinen, gesunden und milden Luft mit Vorliebe aufgesucht. Wenn jetzt an manchen Orten erholungsbedürftige Feldgrane Wohnung belämen, so wäre den Hausbesitzern einigermaßen geholfen. Man müßte natürlich nur solche Patienten für diese Orte zulassen, die nicht täglich eines Arztes bedürfen und die ihren Aufenthalt zur Bewegung im Freien ausgiebig benutzen könnten. Für ärztliche Beobachtung und Pflege würden wohl wöchentlich zwei Sprechstunden genügen. Jedenfalls würde die Sache für Wirte und Erholungsbedürftige gegenseitig von Nutzen sein.

**Von den Pferdebesitzern**

wird vielfach geklagt, daß bei der jetzigen Pferdeaushebung zu niedrige Preise eingesetzt würden. Die Taratoren sind laut Regierungsvorschrift unter Eid und ausdrücklich verpflichtet worden, die augenblicklich hochgetriebenen Preise keinesfalls zu berücksichtigen und nur nach dem bei Friedenszeiten üblichen Preise die Taren abzugeben.

**Friedensverhandlungen von 1871.**

(Zum 21. Februar.)

Der Waffenstillstand zwischen Frankreich und Deutschland sollte am 19. Februar 1871, mittags 12 Uhr, zu Ende gehen. Er war aber, auf das Gesuch der französischen Regierung hin, noch auf fünf Tage verlängert worden. Es war dies das erste sichere Zeichen, daß Frankreich gesonnen war, dem Frieden die Hand zu bieten. Deshalb lenkte es auch in die deutschen Forderungen ein und beschleunigte die Uebergabe von Belfort, die vom großen Hauptquartier in Versailles als Grundbedingung aller weiteren Verhandlungen festgesetzt worden war. Es sagte also: die brandroten Kriegswolken verzogen sich, das leichte Wehen des Friedens ging über das Land.

In Bordeaux freilich, wo die französische Nationalversammlung in langen Sitzungen das Wohl und Wehe ihres Landes beriet, ging es noch sehr langsam zu. Die Meinungen playten mit gesteigerter Schärfe aufeinander, hauptsächlich im Hinblick auf die zu treffenden Friedensverhandlungen. Schließlich wurde es auch hier ruhiger, nicht zuletzt auf das mannhafte Jureben des greisen Ministers Thiers und Jules Favre hin. Die Nationalversammlung sah ein, daß sie endlich in den harten und sauren Apfel eines Friedensschlusses beißen müsse und daß es umso besser sei, je früher dies geschehe. So wurde denn Thiers zum amtlich bevollmächtigten Unterhändler gewählt, dem man freilich mit allen Bitten und Vorhaltungen aus Herz lezte, so viel wie möglich für Frankreich zu retten. Eine Kommission von 15 Mitgliedern sollte ihn in seinen Unterhandlungen und Beratungen unterstützen. Doch sei die Nationalversammlung sofort von allen getroffenen Abmachungen zu unterrichten. „Der Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik“ — wie der eigentliche Titel für Thiers lautete, — sagte sich nur unter der Bedingung seinem Auftrage, daß er vollständig freie Hand habe und daß ihm nicht beständig von Bordeaux aus drein geredet werde.

Mittlerweile hatte auch Bismarck die nötigen Vorbereitungen für die Friedensverhandlungen getroffen. Er wollte namentlich auch mit den süddeutschen Staaten in jeder Beziehung einig sein, und so lud er denn zahlreiche süddeutsche Staatsmänner zu einer Besprechung nach Versailles ein. Am 21. Februar langte Thiers mit seinen 15 Gehilfen in Paris an und suchte noch an demselben Tage um eine Zusammenkunft mit Bismarck nach. Sie wurde ihm sofort gewährt. Jules Favre, der mit Bismarck den Waffenstillstand vom 27. Januar abgeschlossen hatte, stellte Thiers dem deutschen Kanzler vor. In dieser ersten Friedensbesprechung wurde zunächst der Waffenstillstand noch um weitere zwei Tage verlängert. Ferner einigte man sich über die allgemeinen Grundlagen der zukünftigen Verhandlungen. Am frühen Morgen des 22. Februar erschien Thiers wiederum in Versailles, diesmal allein, um die eigentliche Beratung anzunehmen. Auf seine Bitte wurde er auch dem deutschen Kaiser und dem Kronprinzen vorgestellt. In knapper Form, aber überaus bestimmt und sicher im Ausdruck, legte Bismarck die deutschen Forderungen dar. Sie gipfelten in den drei Hauptpunkten: Gebietsabtretungen, Einzug der deutschen Truppen in Paris und Kriegsschadigungen. Zu der Abtretung des Elsaß war Thiers am raschesten zu bewegen, dagegen erhob er den heftigsten Widerspruch gegen die Aufgabe von Metz und der lothringischen Landesteile. Aber alle seine Bitten, Versprechungen und Vorschläge scheiterten an der Zähigkeit und Unerbittlichkeit Bismarcks. Metz sei nun einmal für Deutschland von unbedingter nationaler Notwendigkeit, und das Deutsche Reich werde unter keinen Umständen von dieser Forderung ab-

schiedenen Krankheiten, wie: Tuberkulose, Rheumatismus, Gicht usw. Vorl.: Wie handeln Sie, wenn ein Kranker kommt? — Angekl.: Ich stelle erst die Krankheit fest, indem ich ihm in das Auge sehe, ich sehe mir den Gesamtorganismus an und dann gehe ich auf Einzelheiten über. Ich zähle dem Patienten alles aus dem Augenblick auf, noch ehe ich ihn irgend etwas befragt habe oder er mir was sagt und dann erst frage ich, ob ich etwas übersehen habe. — Vorl.: Was können Sie da überhaupt noch übersehen? — Angekl.: Nebenerscheinungen der Krankheiten. — Vorl.: Ja, sehen Sie das nicht auch aus den Augen? — Angekl.: O ja, das sehe ich schon, aber manchmal ist nur eine Anlage zu einer Krankheit da, die noch nicht zum Ausbruch gekommen ist. Den Menschen selbst sehe ich mir gar nicht an. — Vorl.: Und was machen Sie weiter? — Angekl.: Wenn die Krankheit festgestellt ist, dann behandle ich den Kranken je nach seiner Beschaffenheit. Jede Krankheit des Menschen besteht in einer Störung der Nervenkraft und ich bemühe mich, das Gleichgewicht wieder herzustellen. — Vorl.: Wie machen Sie das? — Angekl.: Wo der hauptsächlichste Sitz der Krankheit ist, da halte ich die Hände darüber oder ich bestreibe mit meinen Händen den ganzen Körper und durch meine Willenskraft übertrage ich den Magnetismus. Ich gebe auch magnetisiertes Wasser. — Vorl.: Wie magnetisieren Sie das? — Angekl.: Indem ich einfach die Hände darüber halte. — Vorl.: Können Sie auch Wasser per Distanz magnetisieren? — Angekl.: Ja, das habe ich schon versucht. — Vorl.: Sie haben einmal behauptet, Sie könnten von Reichenbach aus Wasser in Schweidnitz magnetisieren. — Angekl.: Ja, die Entfernung spielt keine Rolle. — Die Erörterungen wurden immer ungeheurer, besonders als der Verhandlungsleiter vorhielt, daß der Wunderdoktor als Rattenbeschwörer ein ganz neues Gebiet der Magnetisierungskunst sich unter Alltagsmensch zu Nutzen gemacht habe. — Vorl.: Gibt das Magnetisieren nur bei Menschen? — Angekl.: Nein, auch bei Tieren. — Vorl.: Können Sie damit auch Ratten töten? — Angekl.: Nein, töten nicht, aber durch meinen Magnetismus kann ich sie vertreiben. Das habe ich schon oft gemacht. — Vorl.: In welcher Weise? — Angekl.: Ich übertrage positive Kraft, die den Ratten unangenehm ist, auf Papier oder auf Lappen. Sie haben ein empfindlicheres Nervensystem als die Menschen. Das halten sie nicht aus und reihen aus. — Vorl.: Wenn Sie einen Menschen anfaßen, dann wird er gesund davon? — Angekl.: Ja, wenn ich den Willen dazu habe. — Vorl.: Also bei den Menschen heißt ihre Kraft und bei den Tieren bewirkt sie, daß sie ausreihen, da heißt sie nicht? — Angekl.: Ja, das kommt auf meine Willenskraft an. — Vorl.: Sie behandeln jeden Menschen nur mit Magnetismus? — Angekl.: Ja. — Vorl.: Nun, dann ist es doch ganz einfach, da brauchen Sie doch gar nicht erst zu unterrichten? — Angekl.: O ja, das muß ich; ob sie es vertragen. Es gibt Leute, die es nicht vertragen und dabei ohnmächtig werden. Daß man mit Magnetismus Ratten vertreiben kann, habe ich nicht aus Büchern. Das habe ich selbst mir zurecht gemacht. — Daraus wird ein Geschäftsbuch vorgelesen, in welchem der Angeklagte seine Tageseinnahmen buchte, die oft über 100 Mark pro Tag betragen.

ph. Breslau, 22. Februar. Der Erfabreservist Wilhelm Wehrmann war aus einem Lazarett am 26. November zu seiner Truppe entlassen worden. Er begab sich aber nach Ratibor zu seiner Familie, bei der er auf polnischen Urlaub blieb bis 10. Dezember. Vor dem Kriegsgericht in Breslau wurde er zu acht Monaten Gefängnis wegen unerlaubter Entfernung verurteilt. — Der Landwehrmann Emil Weser hatte aus Sehnsucht nach seiner Familie sich eigenmächtig am Neujahrstag nach Boborze begeben, wo er am 3. Februar verhaftet wurde. Das Kriegsgericht in Breslau verurteilte ihn dafür zu sieben Monaten Gefängnis.

Thorn, 22. Februar. Zwei Russen, ein Schneidereielle und ein Unteroffizier, sind dem „Berl. Tagebl.“ zufolge in der Nähe von Thorn wegen Verrats an die Russen verhaftet und zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde kurz darauf vollstreckt. Sie hatten insbesondere die Gegend von Bromberg und Hohenfalia auszukundieren gehabt.

js. Leipzig, 22. Februar. Höchstpreise für Speck vor dem Reichsgericht. Unter der Wirkung des Gesetzes vom 4. August 1914 hatte auch der Landrat für den Landkreis Dortmund und Höchstpreise für Speck festgesetzt und bestimmt, daß geräucherter Speck nicht über 90 Pfa. das Pfund zu verkaufen ist. Trotzdem forderte der vom Landgericht Dortmund zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilte Kaufmann Wilhelm Semmler für das Pfund Speck weiterhin 1,10 Mark. Auf die Anklage führte S. aus, daß bei Speck stets der Delikatessspeck von gewöhnlichem unterschieden worden sei: was er für 1,10 Mk. verkauft habe, sei Delikatessspeck gewesen, den vom Landrat festgesetzten Höchstpreis habe er nur auf den gewöhnlichen Speck bezogen. Das Gericht erkannte diese Entschuldigung nicht an, sondern führte aus, daß die Höchstpreise für die betreffende Ware allgemein respektiert werden müssen, so lange der Gesetzgeber oder die Behörde keine Ausnahmen zum Ausdruck bringe. — Die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingeleitete Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

leben. Thiers bot eine andere Entschädigung an, Bismarck lehnte sie ab; der Franzose versprach, die Festungswerke von Metz dem Erdboden gleich zu machen, Bismarck wollte nicht. Schließlich setzte er den französischen Unterhändler kurz und bündig vor die Entscheidung, entweder Metz unverzüglich abzutreten, oder den Abbruch der Friedensverhandlungen anzunehmen. Schweren Herzens mußte sich Thiers fügen. Um dann das Entgegenkommen Deutschlands zu zeigen, bestand Bismarck nicht weiter auf der geforderten Abtretung von Belfort. Auch über den Einzug der deutschen Truppen in Paris, den Thiers zunächst nicht zugeben wollte, da er eine unnötige Demütigung der Hauptstadt sei, kam es bald zu einer Einigung. Gerade dieser Punkt hatte allerdings die Gemüter der Pariser sehr stark erregt, so daß verschiedene Ausschreitungen vorliefen. Bismarck ließ sich jedoch, selbst auf die Gefahren von Unruhen hin, von dem letzten Siegestriumph des deutschen Heeres nicht abspenstig machen. Die Deutschen würden schon für die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge tragen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß damals ein englisches Blatt, der „Daily Telegraph“, sich offen auf die Seite der Deutschen stellte. Er sagte, die Franzosen würden vor Berlin genau das Gleiche fordern.

### Kunst und Wissenschaft.

ml. Zum Tode Angela Boecklins. Ein volles, reiches Frauenleben, reich an Sorge und reich an Glück, ist der Gattin Arnold Boecklins beschieden gewesen, die soeben als achtzigjährige Greisin in ihrer Villa bei Florenz gestorben ist. Es war zuerst ein Dornenweg, den ihre Liebe ihr wies, als sie sich in ihrer Vaterstadt Rom im jugendlichen Alter von 16 Jahren mit dem jungen Schweizer Arnold Boecklin vermählte. Schwerste pekuniäre Sorgen verblühten den Horizont der jungen Ehe dieser beiden so strahlend schönen Menschen. Die landschaftlichen Studien, denen Arnold Boecklin damals in der Umgebung von Rom oblag, einer Umgebung, deren Reize sein farbcntrunkener Binsel wie kein anderer wiedergeben sollte, legten zwar den Grundstein zu seiner künftigen Größe, aber klingende Münze brachten sie ihm nicht ein. So hatte denn Frau Angela das schwere Problem zu lösen, ihren Haushalt, der durch eine zahlreiche Kinderschar vergrößert wurde, mit dem kargen Verdienst zu erhalten, der ihrem Mann durch das Kopieren alter Meisterwerke zufiel. Aber nützig führte die junge Frau den Kampf mit der grauen Frau Sorge, die sich nur zu oft dem Malerhause nahte, und sie hielt auch standhaft in der schlimmen Zeit aus, da sie sich nach München verpflanzt, ganz allein und hilflos in fremdem Lande sah, während Boecklin durch eine schwere Erkrankung monatelang in Lebensgefahr schwebte. Da kam in letzter, höchster Not Hilfe von privater Seite und bald darauf die erste Anerkennung: Boecklins „Van im Schiff“, der sich heute bekanntlich in der neuen Pinakothek zu München befindet, wurde durch Paul Hense dem Baron von Schach empfohlen, und dieser bewog den König von Bayern dazu, das Bild zu erwerben. Zwar hat sich später der Mangel im Hause Boecklin nie wieder in dieser Härte fühlbar gemacht, aber es bedurfte doch der ganzen Liebe eines warmen Frauenherzens, um als immer willige und heitere Genossin das ruhelose Wanderleben des Künstlers zu teilen, das sie bald nach Basel, bald nach Weimar, dann wieder nach Stalien, noch einmal nach München, dann nach Zürich und endlich nach Fiesole bei Florenz führte. Hier, in der wunderbaren Villa Bellagio kam schließlich für Angela Boecklin die Zeit ruhigen Genießens, gehegt von der treuen Liebe ihres Gatten und ihrer Kinder. Aber zu früh zerstörte das schwere Leiden Boecklins die innige Familienharmonie. Der Tod zerriß am 16. Januar 1901 das Band der fast fünfzigjährigen Ehe. Vierzehn Jahre hat Angela Boecklin noch in friedlicher Zurückgezogenheit in Fiesole gelebt und in treuer Pietät die Erinnerung an das Leben und Wirken ihres großen Toten gepflegt, bis nun auch sie lebt hochbetagt in die Gefilde der Seligen eingegangen ist.

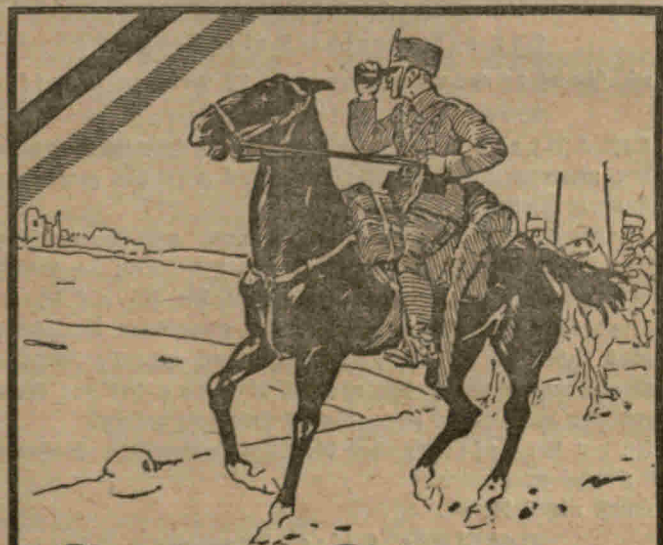
× Ueber die drahtlose Station auf dem Eiffelturm liegen im neuesten „Literarischen Beiblatt der Astronomischen Nachrichten“ (Nr. 25) einige interessante Mitteilungen vor, nach denen schon im Jahre 1903 die ersten Versuche mit drahtloser Telegraphie auf dem Eiffelturm begonnen wurden. Vor Beginn des Weltkrieges diente jene Station außer militärischen auch allgemein wissenschaftlichen Zwecken, sowohl im Interesse des Weltzeitdienstes als auch meteorologische Zwecke, besonders im Interesse der Luftfahrt. Damals wurden täglich zwei Signale für den gewöhnlichen öffentlichen Zeitdienst, zwei für den wissenschaftlichen Zeitdienst nebst astronomischer Längenbestimmung, und zweimal täglich auch meteorologische Berichte gegeben. Die normale Welle geht jetzt schon bis auf 3,5 Kilometer, und bei günstiger Witterung beträgt die Reichweite, besonders nachts, 5000 Kilometer, am Tag: 3000 Kilometer; gelegentlich ließen sich die funktentelegraphischen Zeitkanäle des Eiffelturms sogar bis zu 6200 Kilometer Abstand wahrnehmen.

× Arndt über die deutsche Tracht. Ein männliches Wort, das Ernst Moritz Arndt vor 100 Jahren gesprochen hat, verdient heute wieder aus der Vergessenheit gezogen zu werden, da es gerade jetzt wieder neue, lebendige Bedeutung erlangt hat. Er schreibt: „Von allen Europäern sind wir Deutsche fast diejenigen, welche auch hier am meisten vom Wechsel und von den Lainen und Tör-

heiten fremder Völker abhängen. Abgeschmackter, lächerlicher und zweckwidriger kann nichts sein, als wie ein europäischer Mann, vorzüglich wenn er stattlich und feierlich sein soll, seit zwei Jahrhunderten auftritt. Wenn man seine verschnittene und verstümmelte Kleidung sieht, sollte man glauben, sie sey Sünden und Affen ausgezogen, die ein Gauller mit der Peitsche in der Hand dem Böbel zum Tanze aufführt, und aus Versehen auf seinen Leib getan: das ist alles für das Lächerliche und Häßliche. — für die Gesundheit, die Schönheit, den Wohlstand auch fast nichts. Wir würden vieler kleinen und eiteln Sorgen los, unsere Jugend würde von vieler Geckerei und Gaukelei errettet, wenn wir von der Tracht unserer Vorfahren uns das Natürliche und Männliche wieder nähmen, das sie vor 200 und 300 Jahren noch hatte“.

× Ein Goethe-Bund in Dresden. Die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ machen von einem Funde Mitteilung, der allgemein interessieren wird. Eine seit vielen Jahren in Dresden ansässige reiche Dame hatte seit 40 Jahren, also seit 1875, bei einer dortigen Bank ein verschlossenes Depot. Niemand hatte gewußt, was sich in dem Fach befand, da die alte Dame den Inhalt nie angerührt hat. Nun, nachdem sie verstorben ist, mußte der Nachlassverwalter das Fach öffnen. Es fanden sich zunächst darin 35 000 Mark in Goldmünzen und außerdem ein Manuskript, die eigenhändige Niederschrift Goethes von seiner Komödie „Die Mitschuldigen“. Die Erblasserin hatte verfügt, daß dieses wertvolle Manuskript dem Goethe-Archiv in Weimar zufallen sollte. Der Staat aber, dem von dem Funde Mitteilung gemacht werden mußte, erklärte, daß ein solch wertvolles Schriftstück natürlich auch materiellen Wert habe. Dieser wurde von Sachverständigen auf 20 000 Mark geschätzt. So kommt es, daß die „Mitschuldigen“ aus dem Jahre 1761 jetzt Erbschaftsteuer zahlen müssen.

× Von Sven Gedins 50. Geburtstag wird dem Berliner Tageblatt aus Stockholm telegraphiert: Der Deutsche Gesandte überbrachte im Auftrage des Kaisers herzlichste Glückwünsche. Generaloberst von Nolke und Gemahlin gratulierten telegraphisch. Der Generalitätschef von Fallenhahn sandte folgendes Telegramm: „Dem treuen Freunde des deutschen Heeres und mannhaftesten Vertreter der germanischen Sache sende ich herzlichsten Wunsch und Grüße. Möge sein Wirken auch weiterhin gesegnet sein.“



**Salem Aleikum**  
**Salem Gold** Zigaretten  
für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10  
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. Salem Zigaretten Portofrei!  
50 Stck. Salem Zigaretten 10 Pf. Porto!

Orient Tabak- u. Cigaretten-Fabr.  
Yenidze, Dresden Jnh. Hugo Zietz,  
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

### Büchertisch.

— Die Schnutenorgel und andere Feldzugs geschichten von der Warthe und Weichsel vom Landsturmman Felix Sanoske, Breslau. Verlag von Wlth. Gottl. Korn. 80 Pfa. — Nicht trodene Kriegsberichterstattung! Keine Sammlung üblicher Feldpostbriefe! Kleine Kriegsbilder voller Gemüt und glänzenden Humors. Wie die Soldaten, die die Mundharmonika scherzhaft die „Schnutenorgel“ nennen, in ihr ein Instrument haben, das ihre Märsche begleitet, sie im Schützengraben erheitert, manchmal auch Heimweh und Traurigkeit ausdrückt, so ist dieses Buch voll Frische und Schelmerei und nur manchmal von leiser Schwermut. Eine köstliche Gabe für das Lesebedürfnis der Gegenwart draußen und daheim. Wer ist der Verfasser? Ein neu ausblühendes Talent, dessen glückliche Begabung ihm aber schon die Spalten erster Blätter geöffnet hat: der Weltspiegel des Berliner Tageblattes, der Kunstwart, der Sudlasten, die Bergstadt, und verschiedene große Tageszeitungen haben Proben seiner Kunst gebracht. Der Verfasser, der mit vor Warschau war, schreibt aus eigener Anschauung. Das Format ist so, daß es bequem in der Seitentasche des Waffenrockes Platz findet, während das Gewicht die Befsendung als Feldpostbrief gestattet.

— Wohltmann, Geheimrat Prof. Dr., Unsere Volksernährung und die deutsche Hausfrau. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Seidenmannstr. 10 u. 11. Preis 25 Pfa. (in Partien billiger). — Der bekannte Universitätslehrer und Direktor des landwirtschaftlichen Institutes in Halle behandelt in dieser sehr beherzigenswerten Schrift die wichtigen Fragen unserer Volksernährung, die gegenwärtig alle Schichten unseres Volkes mächtig bewegen. Wohltmanns klare und allgemein verständliche Ausführungen wenden sich in erster Linie an unsere Hausfrauen, sollen sie aufklären, lässigen das Gewissen schärfen und aipfeln in der Aufstellung von „20 Geboten der deutschen Hausfrau.“ Es wäre im Interesse unseres Volkes dringend zu wünschen, daß jede Hausfrau die kleine Schrift liest und für ihre weitere Verbreitung wirkt. Sie müßte in Hunderttausenden verbreitet werden. Der niedrige Preis macht sie jeder zugänglich.

### Beste Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 22. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Opern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Angriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos.

In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßige Ruhe. Die Zahl der von uns in den letzten der dortigen Kämpfe gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 50 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die gewaltigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt.

Gegen unsere Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute Nacht ohne jeden Erfolg angegriffen.

In den Vogesen wurden die Orte Hohrod und Stofweiler nach Kampf genommen.

Sonst nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Neue Gefechte beginnen sich bei Grodno und nördlich Suchawala zu entwickeln.

Die gemeldeten Angriffe nordwestlich Ossowies und Lomca sowie bei Praszysz nahmen ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Zur Vernichtung des englischen Truppen-Transportes.

wb. Berlin, 22. Februar. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, sagt die „Kreuzzeitung“, daß die englische Admiralität die Vernichtung eines ihrer Truppentransportdampfer zugeben wird, aber von der Ansicht, als sei die deutsche Bedrohung des englischen Handels nichts anderes als ein „Bluff“, hat man sich in London befehrt.

wb. Berlin, 22. Februar. Der Eisenbahnverkehr in England soll laut B. T. von heute ab noch mehr eingeschränkt werden, um, wie es heißt, den Truppentransport zu erleichtern.

England an Amerika.

wb. Berlin, 22. Februar. Zu der Antwort Englands an Amerika schreibt die „Kölnische Zeitung“: Die englische Regierung erteilt also jetzt auch Amerika eine abschlägige Antwort.

Damit hat England die beiden Bestimmungen abgelehnt, unter denen die deutsche Note eine Milderung des Handelskrieges in Aussicht stellen konnte. Weder die Anerkennung der Londoner Deklaration und damit die Freigabe von Lebensmitteln für Nichtkämpfer, noch die Abstellung des Flaggentragens hat England zugestanden. Lassen sich die Neutralen solches gefallen, so müssen sie auch die volle Schwere der deutschen Gegenmaßnahmen tragen.

Die einsichtsvolle „Times“.

wb. Berlin, 22. Februar. „Die Deutschen werden nie hungern,“ schreibt Telegrammen verschiedener Morgenblätter zufolge die „Times“ und sagt: Ihr unglaubliches Organisations-talent werde ihnen über jede Schwierigkeit hinweghelfen und wenn man in England im geringsten mit einem Rückgang der moralischen Eigenschaft der deutschen Truppen infolge Nahrungsmangel rechne, so lasse man sich täuschen. Sehr richtig. Aber das konnte die „Times“ längst wissen.

Ein russisches Lob des deutschen Heeres.

wb. Berlin, 22. Februar. Ein russisches Urteil über unseren Landsturm und unsere Freiwilligen bringt laut Deutsch. Tageszeitung der „Kietisch“: Der Landsturm besitzt vorzügliche Soldaten. Sie seien selbstbewußt und von der großen Aufgabe vollkommen erfüllt. Auch die Freiwilligen seien nach einem viermonatlichen Dienst vollwertige Soldaten, und sie hätten alle gute Schulbildung genossen. Die Unterschätzung des Gegners habe sich ja schon im japanischen Kriege gerächt.

Die russischen Finanzen.

wb. Petersburg, 22. Februar. Ein kaiserlicher Ukas bestimmt, daß angesichts des für den 28. Februar bestehenden Verfalles der kurzfristigen Schatzscheine und zur Deckung der Kriegsausgaben zwei Serien neuer 5%iger Schatzscheine ausgegeben werden sollen. Jede Serie soll 500 Millionen Rubel umfassen.

Perjien.

wb. Frankfurt a. M., 22. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: „Der russische und der englische Gesandte in Teheran wurden laut „Kietisch“ abgerufen, anscheinend weil sie nicht zusammen harmonieren.“

Italiens Für und Wider.

wb. Rom, 22. Februar. Die offizielle Sozialistenpartei hielt eine Versammlung ab, in der für die Neutralität und gegen den Krieg Stellung genommen werden sollte. Republikaner störten die Versammlung, die schließlich abgebrochen werden mußte. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer.

Der kleine Garibaldi.

wb. Paris, 22. Februar. General Garibaldi verließ gestern abend Paris, um sich nach Rom zu begeben.

Die Gefangenen.

wb. Berlin, 22. Februar. Der König und die Königin von England hätten, wie die „Times“ laut Tagesblatt berichtet, im Militärhospital von Millbank sich mit den am Mittwoch aus Deutschland zurückgekehrten verwundeten Austausch-gefangenen unterhalten und sich mit lebhaftem Interesse über die Behandlung der in Deutschland befindlichen Gefangenen unterrichten lassen.

Tunis.

wb. Paris, 22. Februar. Aus Tunis meldet der „Temps“, daß die tunesische Verwaltung 50 000 Zentner Gerste und 96 000 Zentner Mais an die Eingeborenen verteilt hat, um eine weitere Preissteigerung des Getreides und Mehles zu verhindern.

Wieder ein Schwindel.

wb. Wien, 22. Februar. Das Wiener Korr.-Büro ist ermächtigt, ausdrücklich festzustellen, daß die aus dem „Unibersul“ stammende Nachricht über einen Zusammenstoß zwischen österreichisch-ungarischen und rumänischen Truppen bei Berciorova, die nunmehr auch vom Pariser „Matin“ und von der Petersburger „Birschewja Wjedomosti“ mit Einzelangaben über die Kommandanten und die Verluste gebracht wird, auf tendenziöser Erfindung beruht.

\* \* \*

Todesfall.

wb. Braunsberg, 22. Februar. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis 5 Königsberg, Dompropst D. Dittich-Frauenburg ist gestern gestorben.

Lawinenunglück.

wb. Lausanne, 22. Februar. Vier Schifahrer, Bankangestellte aus Lausanne, sind bei einem Ausflug auf den Col des Russes von einer Lawine überrascht worden. Zwei von ihnen sind dabei zu Tode gekommen.

Kirchliches.

wb. Breslau, 22. Februar. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, hat der Papst den Seminarregens. Domberrn und Prä-

lat Dr. Sedzink in Bosen zum Weihbischof von Bosen ernannt. Zu gleicher Zeit wurde Prälat Dr. Sedzink durch Präsentation des Königs zum Domprobst von Bosen ernannt.

**Forman**  
gegen Schnupfen  
Dose 30 Pfg.

„Auch als Liebesgabe im Felde begehrt!“

**Zähne H. Neubaur,**  
**Plomben Hirschberg,**  
Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 413.**

**Getreidemarkt.**

Breslau, 22. Februar. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftlos. Notierungen wurden wiederum nicht festgesetzt. Befestigung der städtischen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kilogramm in Mark: Weizen 25,15-25,65 Mark, Roggen 21,15-21,65, Hafer 20,10-20,60, Gerste bis 21,65 Mark.  
 Weu 9,60-10,00, Nichtstroh (Flegelbruch) 4,60-5,00, Preß- und Krummstroh 3,60-4,00 Mark.  
 Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Mehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00-43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.  
 Delsaaten. Leinsaaf fest. 45,00-50,00-55,00 Mark.

R.G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

21. Februar.		22. Februar.	
Barometer	708 mm	Barometer	715 mm
Thermometer	+ 3 C.	Thermometer	+ 4 C.
Höchster Stand	+ 10 "	Höchster Stand	+ 3 1/2 "
Tiefster Stand	- 1/2 "	Tiefster Stand	- 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	55 %	Feuchtigkeitsmesser	55 %

**Baut Frühgemüse!**

Jedes für Gemüse geeignete Land muß in diesem Jahre ausgenutzt werden. Es ist aber durchaus notwendig, daß jede Gemüseforte nur unter für sie geeigneten Bedingungen gezogen wird, damit keine Saat und Arbeitskraft verschwendet werden. Namentlich gilt dies von Frühkartoffeln. Jeder Gärtner des Kreises ist bereit, unentgeltlich Ratsschlüsse zu erteilen (gegebenen Falls auch in von Gemeinden anzuberaumenden Versammlungen).  
**Gartenbau-Verein i. Nigb. = Verband der Handelsgärtner Deutschlands, Gr. Nigb.**



Jeder Landwirt bäckt sein Hausbrot mit diesem Backofen auf die billigste, bequemste und sauberste Art. Preisliste und Zeugnisse gratis und franko.  
 Der Ofen ist im Betriebe zu belichtigen bei:  
**H. Mende - Grunau.**

**Alfred Barth, Görtzig, Postplatz 19.**

bis 100 n Fett her. Dauer- Ware vorzüglich z. marinieren  
**Salz**  
 Frei Haus 4,50! u. extra ca. 20 N. Oelsardinen. E. Degener, Swinemünde a/d. Ostsee 62.

Jeden kleinen und groß. Posten  
**Braungerste**  
 per Kassa, ev. geg. Rücklieferung von Trodentreibern, lauft  
**Oswald Neumann,**  
 Dampfbrauerei, Goldberg i. Schl.

**Bekanntmachung.**

Unter Aufhebung der Preisfestsetzung vom 9. Februar 1915 wird der Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel, d. h. für Mengen unter 20 Zentner, auf 3,75 M. für den Zentner und bei pfundweisem Verlaufe auf 6 1/2 Pfg. für das Pfund festgesetzt. Bruchteile von Pfennigen, die sich bei pfundweisem Verlaufe ergeben, sind nach oben auf ganze Pfennige abzuändern.  
 Diese Anordnung tritt mit dem 23. Februar 1915 in Kraft.  
 Hirschberg, d. 22. Februar 1915.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Jeder Eigentümer, Pächter oder Nutzungsberechtigter von Obstbäumen und wilden Bäumen und Hecken ist nach der Regierungs-Polizeiverordnung vom 16. Nov. 1882 verpflichtet, alljährlich das Abraupen derselben bis Ende März zu besorgen.  
 Die Ausführung dieser Arbeiten wird von uns kontrolliert u. jede Unterlassung mit Geldbuße bis zu 60 Mark oder 14 Tagen Haft bestraft.  
 Hirschberg, d. 19. Februar 1915.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Das zur Konkursmasse des Schneidermeisters Robert Müller in Hermsdorf (Kynast) gehörige Warenlagers, bestehend in **Herren-Anzugstoffen, Futterstoffen und Schneiderbedarfsartikeln,** beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen. Verkaufstermin Dienstag, den 2. März, nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle in Hermsdorf (Kynast).  
 Tagwert ca. 3400 M.  
 Bietungskaution 300 M. Befestigung jederzeit nach vorheriger Anmeldung.  
 Tage liegt bei mir zur Einsicht aus.  
**Paul Cassel,**  
 Konkursverwalter, Hirschberg Schl.

**Ohrensausen,**

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseit. in kurz. Zeit  
**Gehöröl Marke St. Pangratus.**  
 Preis M. 2,50, Doppelfl. M. 4,-  
 Zahlreiche Dankschreiben.  
 Versand: Stadtpothete Pfaffenhofen 25 a. Alm (Oberb.)

**Kropf**

dicken Hals, Drüsen gebrauche man  
**Hollerdauer Kropf-Balsam.**  
 Doppelflasche M. 2,50.  
 Zahlreiche Dankschreiben.  
 Bestandl.: Aethyl, jodat. saponat 1%

Bei Husten und Verschleimung empfehlen zahlreiche Aerzte und Professoren  
**Brustkranken**

als hervorragend gutes Mittel **Altbuchhorster Markeprudel Starkquelle** (Bl. 65 u. 95 Bl.) mit heiler Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend u. gleichzeitig kräftigend. Daneben stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 95 Pf. in den Drogerien Ed. Bettauer, M. Besc, V. Müller, O. Marquard, u. Drogerie z. gold. Becher; in Hermsdorf in der Apotheke; in Warmbrunn: H. Jeschke.

gegen Verwendung von 30 Pf. erhält der eine Probe selbstgeleiteten  
**Rhein- oder Moselwein**  
 ohne Preisliste. Rein Altko, da wir nicht zahlendes ohne weiteres inkassiert zu nehmen. 18 eigenen Weingärten, 178 Jhr. Both auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler

**Alt-Aluminium,**  
 Kochgeschirre u. lauft jed. Posten im Sinne zur Betätigung der Vaterlandsliebe  
**M. Zente, Bahnhofstraße 10, Haus- und Küchen-Magazin.**

**Geschäftl. Anzeigen.**

**Geld-Darlehn** ohne Bürg., Ratensrückz., gibt schnellst. Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

**Achtung! Achtung!**  
**Eine Landwirtschaft,**  
 27 Morg. gut. Ader und Wiese, ist bald zu verpachten.  
 Offerten unter A 96 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Neuerst günstiges Angebot!**

Zweifködig., gut verzinslich.  
**Wohnhaus**  
 mit 2 Läden, Nebengebäude, in guter Geschäftslage Hirschbergs, preisw. zu verkaufen.  
 Reflektanten unter C 10 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Logierhaus**  
 im Riesengebirge zu pachten gesucht, späterer Kauf nicht ausgesch. Angebote unter P 110 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Starkes Arbeitspferd**  
 steht zum Verkauf. Näheres **Aufscherstube „Kronprinz“.**

**Pferde zum schlachten**  
 Hjt. Fr. Berndt, Hellerstr. 6. Tel. 439.  
**Fogterrier, fest, schönes Tier, zu verkaufen Bahnhofstraße Nr. 65.**  
**Graubrauner Wolfspitz** jugelaufen. Abzuholen bei **Gehner, Mollerei, Boberröhrensdorf.**

**Dankfagung.**

Bei dem schmerzlichen Verlust unseres geliebten Sohnes, des

Sungesellen

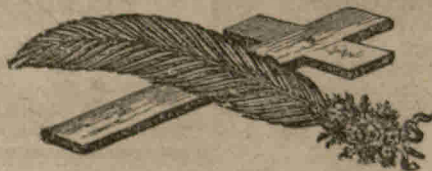
**Paul Wiesner**

sind uns von nah und fern Beweise wohlthuerender Teilnahme zugegangen, für die wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank abstaten.

Insbesondere danken wir der Jugend von Saalberg und Kynwasser für ihre Anteilnahme.

**Die schwergeprüften Eltern  
nebst Geschwistern.**

Saalberg, Berlin, den 23. Februar 1915.



Nach einem arbeitsreichen Leben verschied sanft am 21. Februar früh 4 Uhr nach längerem Leiden unser lieber, guter Vater, unser geliebter, treusorgender Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

der Privatier

**Friedrich Schröter**

im eben vollendeten 74. Lebensjahre.

Dies zeigen hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Hirschberg, Biebersteine i. Nsbg., Gartenberg i. N., Seifersdau, westl. und östl. Kriegsschauplatz, den 22. Februar 1915.

Beerdigung findet **Mittwoch** nachm. 1/2 Uhr in Petersdorf i. N. von der Leichenhalle aus statt.



Nach treuer Pflichterfüllung starb am 17. Februar zu Nähr. Schönberg infolge schwerer Krankheit mein heißgeliebter Gatte, der herzensgute Vater meines Kindes, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Glasschleifermeister**

**Vincenz Jackwerth**

Zugsführer im I. u. I. Inf.-Regt. Nr. 93.

Im namenlosen Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

**Hedwig Jackwerth**, geb. Bönsch, nebst Tochter.

Cummersdorf, den 23. Februar 1915.

Beerdigung: **Mittwoch** nachmittag 3 Uhr von der Halle des Cummersdorfer Friedhofes aus.

Wer gewährt einem Soldat.,  
der zum Krüppel im Felde geworden ist, in guter Lust billigen **Erholungs - Aufenthalt?**

Offerten unter O 109 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Zurückgekehrt  
**Dr. Schädel,**  
Frauenarzt und Chirurg.  
Liegnitz.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Russland unser lieber Jugendfreund

der Ersah - Reservist

**Wilhelm Kahl**

im Alter von 23 Jahren.

Ehrend gedenken wir des Helden!

**Die Jugend von Kammerwaldau.**

Du hast für unser teures Vaterland  
Das junge Blut dahin gegeben,  
Als leuchtend Vorbild von uns anerkannt,  
Sollst Du in unsern Herzen weiterleben.

Sonnabend 9/4 Uhr abends entschlief sanft nach kurzem Krankenlager im St. Hedwiaskrankenhaus in Warmbrunn unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

der Postagent

**Heinrich Hülse**

nach 27jähriger Tätigkeit im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Berthelsdorf, Stralsund, Grunau,  
Kreis Hirschberg.

Beerdigung in Berthelsdorf **Donnerstag**, den 23. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Sonntag früh starb zu unserem größten Schmerz nach kurzem, schwerem Leiden unser heißgeliebtes Töchterchen

**Gertrud**

im Alter v. 3 Jahren 5 Mon.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die tiefbetrübteten Eltern und Großeltern.

August Söhnel u. Frau.

Hagnetendorf, 22. Febr. 1915.

Beerdig. findet **Mittwoch** nachmittags 2 Uhr statt.

Wo kann Fräulein in d. Abendstunden die Buchführung erlernen? Offerten mit Preisangabe unter E 122 an die Exped. des „Boten“.

**Spaten**

jeder Art gegen Quittung zum Aufwerfen von Schützengraben erbeten.

**Ersahabteilung 2, Jäger 5,**  
Evangelische Volksschule, Franzstr. von Kautter,  
Hauptmann und Bataillonsführer.



**Beddig - Rohrmöbel**

großes Lager — billigste Preise  
Beddig-Rohrjessel von 9,40 Mk. an  
**Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,**  
Korbgeschäft. Telephon 431.

**Gebrauchtes Mikroskop,**

der Neuzeit entsprechend, zu kaufen gesucht, komplett, mit 2 Gläsern. Offerten unter S 112 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**500 Zentner gut. Wiesenheu**

zu kaufen ges. Offert. unt. T 113 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zur Miterz. m. 10j. Knaben, der die Oberrealsch. in Hirschberg bes. wird Kind gl. Alt. in Pension gen. Näh. v. H. Springers Buchhandlung, Hirschberg (Schl.).

Bin wieder telephonisch angeschlossen.

Fernruf Lähm Nr. 11.  
Tierarzt **Manasse.**

H 78  
Dienstag, den 23. Februar,  
4 1/4 Uhr.

Gut erh. Spinnenwagen zu kauf. ges. Off. u. A 118 an d. „Boten“.

### Arbeits-Markt

**Kräftiger Fleischergehilfe,**  
Lohn 20 Mk., freie Station, für  
sofort gesucht.  
H. Winkler, Ober-Schreiberhau.

**Einen tüchtigen Tischler**  
und einen **Maschinentischler**  
(Fräher) sucht sofort für dauernd  
H. Ehrenberg, Tischlermeister.

**Jüngeren Schuhmachergehilfen**  
sucht Seidel, Bobersdorf.

**Jüngerer Arbeitsbursche**  
gesucht. Fried, Wilhelmstraße 9c.

**Gärtnerlehrling** kann 1. 4. ein-  
tret., 31. Lehrz., geg. fr. Befähig.  
Off. unt. Z 7 Exped. des „Vote“.

**Einen Behrling**  
u. einen Arbeitsburschen stellt ein  
Buchdruckerei Ottomar Dold.

**Lehrling**  
Sohn achtbarer Eltern, sucht per  
1. April d. J.  
**Zigarren-Haus Maxim,**  
Hirschberg, Langstraße 18.

Für meinen Sohn, der groß und  
kräftig ist, suche ich für Ostern bei  
tüchtigem Meister Stellung als  
**Schlosserlehrling.**  
Gesl. Offerten unter R 111 an  
die Expedition des „Vote“ erbet.

**Gärtnerlehrling,**  
Sohn achtb. Eltern, sucht z. 1. Apr.  
Schloßgärtner Lorenz, Reitkau  
bei Gramschütz, Kreis Glogau.

**Einen Behrling**  
nimmt Ostern an  
H. Menzel, Stellmachermeister und  
Wagenbauer, Warmbrunn.

**Hauschneiderin**  
für Hirschberg und Umg. empfiehlt  
sich. Bahnhofstraße 38a.

Für mein Fleisch- und Wurst-  
geschäft suche ich per 1. April cr.  
tüchtige, eheliche

**Verkäuferin.**  
P. Scholz, Fleischermeister,  
Markt 19 Telephon 284.

**Ein Mädchen**  
in mittl. Jahren als Bierverkäuf-  
lerin für mein Schanklokal und  
Flaschenbierverkauf p. 2. Apr. cr.  
(event. früher) gesucht. Kenntnisse  
in Küche und Haushalt erwünscht.  
Weld. mit Zeugnisabschrift an  
Oswald Neumann, Dampfbrauerei  
Goldberg i. Schl.

**Jüngeres Dienstmädchen**  
sucht z. 1. 4. Stellung bei kinder-  
losem Ehepaar. Näheres durch  
Frau Kaufmann Zirtler,  
Sechsstätte 10.

**Tüchtige Verkäuferin**  
welche 1 Jahr in Großdestillation  
tätig war, wünscht zum 1. April  
Stellung in besserem Geschäft.  
Hirschberg oder Warmbrunn be-  
vorzugt. Destillation mit Aus-  
schant verboten. Off. unt. W 116  
an die Exped. des „Vote“ erbet.

**Älteres Fräulein**  
sucht Stelle in frauenlosem Haus,  
alleinst. Dame ohne g. Berg. od.  
H. Taschengeld. Gesl. Off. unter  
B G 170 Rud. Mosse, Görlitz erb.

**Wash- u. Scheuerstellen** nimmt  
noch mehr an Frau Blümel,  
Schildauerstraße Nr. 19, 3 Trepp.

**Küchen- und auch 1 Wasch-  
mädchen**  
zum Antritt Anfang April gesucht.  
**Hotel Gansjoui,**  
Brüdenberg i. R.

**Gesucht**  
per 1. April 1915 kräftiges, nettes  
**Mädchen**  
als Zweitmädchen. Lohn 6 Taler.  
Fr. Fabrikdirektor Dr. Klamt,  
Merzdorf, Kreis Bolkenhain,  
Morgensternwerk.

**Vertrauensstellung.**  
Erfahrenes, einfaches  
**Mädchen oder Frau**  
über 30 J. zum Alleindienst für  
kl. herrsch. Haush. p. bald od. 2. 4.  
gesucht Hermsdorf (Kynast), Villa  
Hubertus.

**Wirtin**  
sucht Stellung zur Landwirtschaft  
oder bessere Stellung.  
Zu erfragen Nr. 8 Crommenau  
bei Alt-Kemnitz i. Rgb.

**Eheliche, saubere Bedienung**  
sofort gesucht  
Cunnersdorf, Jägerstr. 1a, I. l.

**Sauberes Zimmermädchen**  
zum 1. März gesucht.  
**Hotel „Kaiserhof“.**

**Frau ohne Anhang** in mittleren  
Jahren sucht Stellung als Wirtin,  
mit jeder Arbeit verkannt. Off. u.  
V 115 an die Exped. des „Vote“.

**Dienstmädchen**  
in kinderlos. Haushalt gesucht.  
Frau Neubauer, Hirschberg Schl.,  
Kaiser Friedrichstraße 6, pt.

**Mädchen,**  
welch. Kochen kann, sucht Stellung  
per 2. April. Offerten unt. Z 117  
an die Exped. des „Vote“ erbet.

**Ein jüngeres Mädchen**  
zum Haushalt und für den Laden  
gesucht. H. Rohde, Schulstraße 6.

**Ordentliches Mädchen,**  
welches schon gedient hat, zu drei  
Kind. von 3-9 J. bald gesucht.  
Offerten mit Bild an  
Frau Gertrud Baier, Putzgeschäft,  
Forst R.-L., erbeten.

**Jung., zuverlässig. Mädchen**  
sucht bald od. 1. 3. 15 tagsüb. Be-  
dienung. Offerten unter C 120 an  
die Exped. des „Vote“ erbeten.

**Tücht., selbst., ordentl. Dienst-  
mädchen** für Alleindienst p. 1. 3.  
gesucht Bahnhofstraße Nr. 16, I r.

**Eine ält. Frau ohne Anhang als  
Wirtin**  
gesucht. Off. u. D 121 an Vote.

**Empf. eine rüstige Frau** zur Land-  
wirtsch. f. bald, suche Antsch., Burs-  
chen u. Mägde. Marie Otto, ge-  
werbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Gasthof „J. Kronprinz“. Tel. 209.

**Empfehle**  
**Dienst- und Stubenmädchen.**  
H. Gärtner,  
gewerbsmäß. Stellenvermittlerin,  
Landeshut i. Schl., Liebaustr. 15.

**Möbliertes Zimmer**  
f. Familie, 2 Pers., 1 Kind (5 J.),  
mit Kochgeleg., in Cunnersdorf,  
Nähe „Deutsch. Kaiser“, gef. Off.  
unt. B 119 an d. Exped. d. Vote.

**3 möbl. Zimmer** zu vermieten  
Neuere Burgstraße 3, II l.

**Eine Wohnung mit Kloze**  
zum 15. März oder 1. April zu  
vermieten Sechsstätte Nr. 47.

**Laden mit Wohnung** zu vermieten  
Neuere Burgstraße 3, II l.

St. f. 1 P. z. v. Neuß, Burgstr. 3, III l.

**Stube mit Küche** an einz. Leute  
zu verm. Neuß, Burgstraße 3, II l.  
Gr. 4-Zimm.-Wohn. bald zu ver-  
mieten Cunnersdorf, Friedr. str. 9.

### Vergnügungen

Nur 4 Tage bis einsch. Freitag **Kronprinzen-** Nur 4 Tage bis einsch. Freitag

**Lichtspiele Schützenstr. 17**  
vom 23. bis 26. Februar 1915:

**Jwan Koschula**

Schauspiel aus der Kriegszeit!  
≡ 3 Teile. ≡  
Verfaßt und inszeniert von  
Richard Oswald.

In der Titelrolle des Jwan Koschula  
≡ ein ruthenischer Hausierer ≡

**Rudolf Schildkraut**  
bekannt aus dem Shtetl von Krakau.  
Glänzend in Aufmachung und Darstellung.

**Seine schwierigste Rolle,**  
≡ Nordischer Film in 2 Akten. ≡  
Außerdem ein gutes Beiprogramm!  
Mittwoch Beginn 4 Uhr. Für Kinder verboten.

Nur 4 Tage bis einsch. Freitag!

**Apollo-Kino** Alte Herren-  
straße 3.

Dienstag bis einsch. Donnerstag.  
Achtung! Nur 3 Tage!

**Kriegsgetraut**  
Großes zeitgemäßes Kriegsdrama aus dem  
Kriege 1914/15 in 2 Akten.  
In Hirschberg noch nicht gezeigt!

**Die Ehre.**  
Ergreifendes Drama in 3 Akten.  
**Der Bräutigam in Nöten.**  
Ein äußerst spannendes Drama in 4 Akten.  
**Christians Brautwerbung.**  
Zum Wälzen.  
**Johanns Vermögen.**  
Urwüchsiger Humor  
**Meerauge in der Hohen Tatra.**  
Prächtige Naturaufnahme.

**: Günstiges Angebot :**  
**Reste und Kupons** zu Herren- und Knaben-Anzügen noch ausreichend, werden von uns, um damit schnellstens zu räumen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

— Ferner empfehlen wir: —  
**Damen-Kostümstoffe**  
**: und Mantelstoffe :**

schwarz, blau und in allen modernen Geweben — dazu passende —  
**Futter-Stoffe**  
 in Seide, Wolle und baumwollenen Geweben

**:: Herren-Anzug-Stoffe ::**  
**Konfirmanden-Stoffe**  
 in schwarz, blau u. dunklen Farben.

**Manchester** (gerippt, Sammet)  
 in sehr vielen Preislagen und Farben.

**J. Berkowitz & Co**  
 Tuchhandlung : Hirschberg, Langstr.

**:: Kriegswolle ::**

in wunderbar schöner weicher Qualität vorgeschriebener Preis Pfd. 5,00 M.

**R. Schüller, Hirschberg.**

Für unsere Krieger!

**Feldpostpackungen**  
 à 500 und 250 gr.

mit **Echt Stonsdorfer Bitter**  
**Rum . . .**  
**Arrak . . .**  
 und **Kognak . . .**

empfehlen versandfertig

**W. Koerner & Co., Cunnersdorf**  
 im Riesengebirge.

Bestellungen rechtzeitig erbeten!

**Hüte** zum Umnähen und Färben  
 werden angenommen bei  
**H. Thomas Fa. Hüttig** Warmbr. str. 30.  
 — Trauerhüte stets am Lager. —

**Talg, Wachs,**  
 Küchenfett, Stearinabfälle etc.  
 kauft zu höchsten Preisen  
 H. Maul, Seifenfabrik.

Seeben eingetroffen:  
 Geradezu entzückende  
**Neuheiten**  
 in  
**Stuart-u. Medici-Kragen**  
**Stuart-Westen,**  
**Unterblusen,**  
**Jacken, Kragen**  
**Clara Schwandt**  
 Spezialgeschäft für Damenputz,  
 Bahnhofstraße Nr. 1.

**Militär-Stiefel,**  
**Gamaschen**  
 in Leder, Loden und Wolle.  
**Mars-Gamaschen,**  
**Ertel's Leder-Balsam,**  
**Collonil-Oel,**  
**Breuers Mars-Oel,**  
**Weltol**  
 für Gewehre, Sattelzeug und Stiefel,  
**Sporen,**  
 Einziehschuhe — Einlegesohlen.  
**Schuhhaus Wendlandt,**  
 Größtes Geschäft am Platze.  
**Hirschberg, Langstr. 1.**  
 Oher-Schreierhau - Marienthal.  
**Reparaturen.**

**Gemüse - Konserven**  
 kauft.  
 Offerten mit Preis unter U 114  
 an die Exped. des „Vote“ erbet.  
**! Alte Zahngebisse !**  
 kauft 5—10 Mk. H. Nathan, Markt.

**Konfursmassen = Ausverkauf!**

In den Lagern der Görlicher Möbelfabrik Paul Kerger, Kommanditgesellschaft, Görlich, stelle ich von deren **erstklassigen Fabrikaten** zu bedeutend herabgesetzten Preisen weiter zum Verkauf:  
**Speisezimmer** | Eiche, moderne Ausführung in allen Preislagen.  
**Herrenzimmer** |  
**Schlafzimmer** | hohelegante Muster in Mahagoni; Vogelaugenahorn braun, Nüster, Eiche, weißlackiert.  
**Salons** | Stil Louis XVI., sowie einfachere Muster in Nussbaum und Mahagoni.  
 Ferner noch eine größere Anzahl von **Einzelmöbeln, Beleuchtungskörpern, Kunstgegenständen, Möbelfstoffresten, Dekorationen**  
 Verkaufszeit: Berlinerstr. 23 von 10—1 und 3—6 Uhr,  
 Landstronstr. 15 von 9—12 und 2—5 Uhr.

**Alfred Henschel, Görlich,**  
 Konfursverwalter.